



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

482 (16.10.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-318360](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-318360)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich,
Prinzipal 25 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausgaben 30 Pf. pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pf.

Inserate:

Die Kolonial-Beile . . . 25 Pf.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Bekanntheit-Beile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adressen:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 341
Redaktion . . . 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung . . . 918

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 482.

Samstag, 16. Oktober 1909.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst
20 Seiten.

Die Jubelfeier des Nationalvereins.

Seute und morgen begeht man zu Eisenach im Thüringer Lande das Gedächtnis des Nationalvereins.

Fünfzig Jahre sind es in diesem Sommer gewesen, seit aus tiefem, schier übermächtig aufsteigendem Einheitsleben der deutsche Nationalverein erwacht; seit aus Nord und Süd — jögend viel und noch tastend — die Hände einander entgegenstreckten zur gemeinsamen Arbeit an der deutschen Zukunft. Eisenach ist freilich nur die Geburtsstätte des Gedankens an diese neue „nationale Partei in Deutschland“. Und derselbe Gedanke war zugleich doch auch schon in Hannover und im württembergischen Süden erzeugt worden. Die eigentliche Konstituierung und die Namensgebung des Nationalvereins hatten erst am 15. und 16. September 1859 in der Harmonie zu Frankfurt stattgefunden. Aber das wesentlichste Stück war doch in den beiden vorbereitenden Zusammenkünften im Eisenacher Marienpark geleistet worden; neben den in dieser Zeit unklarer Verwirrungen durch ihren mächtigen Lachschmerz bestehenden Hannoveranern vornehmlich von Angehörigen der thüringischen Stämme und von allen deutschen Fürsten war es ein thüringischer Herzog — der Koburger Ernst II. — gewesen, der gegenüber österreichischer Demagoguerei und den Bestrebungen der vier Könige über dem jungen Verein schützend seine Hand gebreitet hatte. So hat es also schon seinen guten Sinn, daß man in Eisenach zusammenkommt, um sich zu erinnern, wie mühselig die Idee der deutschen Einheit aufkeimte; wie partikuläristische Besonderheiten und der Schmerz um die Deutschen Oesterreichs, den wir doch nicht nach dem beliebigen hartberzigen Schema einfach als „unklare Sentimentalität“ abtun möchten, immer wieder sein Wachstum störte und wie schließlich nach all den hochgemuteten Anläufen, nach so viel Tapferkeit und edlen Antrieben die Arbeit des Nationalvereins zerrann, ohne ihr Ziel erreicht zu haben. Denn darüber wollen wir uns doch auch in dieser Festesstunde nicht täuschen. Als er 1867 sich auflöste, da auf andere Weise, durch Blut und Eisen, die vielversprechende, die Frage der deutschen Einheit, wenn auch noch nicht gelöst, so doch ihrer Lösung bedeutungsvoller geführt worden war, lag der deutsche Nationalverein bereits in den letzten Tagen. Er hatte das Problem, an dem, wie auf der Trümmerstätte des heiligen römischen Reiches deutscher Nation die Dinge sich nachgerade gestaltet hatten, der deutsche Staat der Zukunft hing, nicht beizubringen können. Aus dem deutschen Dualismus hatte er keinen Ausweg gefunden; hatte, schon weil er die Empfindlichkeit der Süddeutschen und ihre an sich begreiflichen österreichischen Sympathien nicht verletzen mochte, nicht mehr offen für die preussische Spitze zu operieren gewagt, und war an dieser Galtigkeit — Heinrich von Treitschke, dessen Denkmal wir dieser Tage enthüllen, nannte sie die „gutmütigen, niemals erwiderten Bugeinanderneigungen“ — zugrunde gegangen. Deshalb hatte der Nationalverein aber doch nicht vergebens gelebt. Er hatte in einer Zeit, da eine vernünftige, vielfach

geklärte Reaktion durch die deutschen Lande ging; da in der muffigen Atmosphäre der Kleinmütigkeit nur noch ein bedrücktes, ängstlich um Erwerb und Gewerbe besorgtes Spektakel zu beobachten schien, die Gemüter wieder aufgerichtet. Und er hatte durch eine in ihrer Art vorzügliche Wochenchrift und seine Flugschriften, die durch ihren passenden Stil, den stolzen Glanz ihrer schöngeformten Perioden auch heute noch eine fesselnde Bestürzung sind, für den Aufschwung der Seelen gesorgt und die Herzen und Sinne der Deutschen immer wieder auf die großen Aufgaben jener Tage gelenkt. Sie sollten nicht vergessen, daß in einer Epoche, da der dritte Napoleon mit Bewußtsein wieder an die Tendenzen seines großen Oheims anknüpfte, überhaupt endgültig um das deutsche Schicksal gewürfelt werden konnte. Deshalb rief der Nationalverein, wie es in seiner ersten Flugschrift vorbildlich hieß, die liberalen Parteien von Nord und Süd auf, „erst das Joch der Fremdherrschaft von Deutschland abzuwerfen, den Übermut des Landesfremdes zu dämpfen, erst die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes, die Beteiligung des Volkes in den Fragen seiner nationalen Existenz festzustellen ehe man an den Ausbau der inneren Zustände denke.“

Der Nationalverein ist diesem ersten verheißungsvollen Programm, wie gesagt, dann später nicht mehr treu geblieben. In seinen Anfängen hatte er die Schaffung einer deutschen Zentralgewalt als die erste und vornehmste Aufgabe bezeichnet; hinterher verfiel er auf das unglückliche Muster Frankfurter Angebots und meinte zunächst ein einheitliches Parlament erstreben zu müssen, denn dann die weitere Regelung der deutschen Dinge zugefallen wäre. Aber die Arbeit, die ein Schwächerer geleistet hat, wird dadurch noch nicht wertlos und ausgegült, daß hinter ihm ein Stärkerer kommt, der sie im großen Zuge zu Ende führt. Ohne die Revolutionierung der Gemüter, ohne die Klärung und Vorbereitung der Geister auf die Einheit hätte selbst der große Otto von Bismarck sein stolzes Einigungsgeheimnis nicht vollbringen können. Und deshalb wird an der Auferweckung von Reich und Kaiserlichkeit der deutsche Nationalverein immer seinen wichtigsten Anteil behalten. Er wäre vielleicht noch größer, wenn die deutschen Fürsten in jenen Jahren unruhigsten Werdens sich weniger klein gezeigt hätten; wenn man zum mindesten in Preußen seine Arbeit zu schätzen gewußt und ihn verständnisvoll ermuntert hätte, anstatt ihm kühl und reglos dem Spiel einander widerstrebender Kräfte zu überantworten.

So haben wir allen Grund, uns in feierlicher Begeisterung in die Tage zurückzuversetzen, da aus den Widersprüchen einer an nationaler Sehnsucht kranken Zeit der Deutsche Nationalverein geboren wurde. Insbesondere die wir der national-liberalen Partei zuzählen. Denn er war unser. In den Anfängen, da seine großen niedersächsischen Führer mit Bestimmtheit und Klarheit als einzige mögliche Lösung des deutschen Dualismus die preussische Spitze bezeichneten, unbedingt unser. Und im Nationalverein — das hübsche und pietätvolle Buch von Richard Le Mang, das dieser Tage über die Ursprünge des Nationalvereins im Verlage der national-liberalen Buchhandlung erschienen ist, lehrt es aufs neue — hat Rudolf von Bennigsen zuerst jene Kunst in der Menschenbehandlung geübt, des Zurückstellens von Nebenabsichten für den Augenblick, um das Bedeutsame für die Zukunft nicht

zu gefährden, die seine eigentliche Größe als Parteiführer ausmachten. Auch seiner werden wir in den Eisenacher Tagen in Begeisterung und Dankbarkeit gedenken.

Die Erziehung Ferrers.

Der Vatikan und das Drama von Montjuich.

Aus Rom wird der „Tägl. Rundsch.“ gemeldet:

Die Arbeiterföderation von Rom hat beschlossen, den Kardinalstaatssekretär Merry del Val zu demonstrieren, daß seine weitere Anwesenheit in Italien und demzufolge seine Untergebenen unmöglich geworden sei. Der Papst hat den Kardinalstaatssekretär Merry del Val und seine Untergebenen gebeten, ihre wöchentlichen Auftritte einzustellen. Merry del Val hatte dem Papst am Mittwochabend das Telegramm mit der Meldung von der Hinrichtung Ferrers überreicht. Der Papst war über diese Mitteilung sehr betroffen. Nach der Lektüre des Telegramms sagte er mit trauriger Stimme: „Wage der Himmel seiner Seele gnädig sein.“ Papst Pius ist der Ansicht, daß die Hinrichtung die Interessen der Kirche und der Monarchie in Spanien zu sehr zu schädigen imstande sei. Er hat den päpstlichen Nuntius in Madrid telegraphisch gebeten, peinlichst alles zu vermeiden, was wie eine Billigung der Hinrichtung ausgelegt werden könnte.

Die klerikalen Blätter aller Länder sind dagegen einmütig in der Billigung der Erziehung Ferrers. Das ist ein sehr interessanter Gegenstand zwischen dem Vatikan und der klerikalen Presse. Wenn der Vatikan so ernstlich die Hinrichtung Ferrers mißbilligt, dann wird er hoffentlich seinen Einfluß auf die internationale klerikale Presse dahin geltend machen, daß diese aufhört, förmlich zu schweigen in dem Mute Ferrers. Gleichwohl das nicht, fährt die klerikale Presse fort, ohne genügende Beweise das Todesurteil gegen Ferrer zu verteidigen und zu lobpreisen, so kommt man unwillkürlich in Versuchung zu bezweifeln, daß der Vatikan die Erziehung Ferrers wirklich ernstlich mißbilligt, und es könnte böse Menschen geben, die meinen, die Mißbilligung gelte nicht aus Herzensüberzeugung, sondern aus Opportunismus, weil die Staatsanwälte der Kurie den Sturm voraussehen, den die Zustimmung der Kirche zu dem Drama von Montjuich in der ganzen Welt entfesseln würde. Das fernere Verhalten der klerikalen Organe wird über diese bedeutungsvolle Seite der Tragödie wohl mehr Licht verbreiten.

Francesco Ferrer

war von Hause aus Eisenbahnkontrolleur auf der Linie, die von Barcelona zur französischen Grenze führt. Die beiseitene Stellung legte dem hochstrebenden Manne aber auf die Dauer nicht zu. Nach siebenjähriger Tätigkeit als Eisenbahner legte er darum sein Amt nieder und begab sich 1885 nach Paris zu Ruiz Gorilla, dem Präsidenten der ehemaligen spanischen Republik. In Paris eröffnete Ferrer eine Wirtschaft, trat auch vorübergehend bei Gorilla als Geheimsekretär ein. Mehr Glück hatte er mit spanischen Sprachschulen. Eine seiner Schülerinnen war Ernestine Neume. Man hat dieser wegen ihrer Beziehungen zu Ferrer vorgeworfen, sie sei Anarchistin gewesen, auch hat man ihre Beziehungen zu Ferrer verdächtigt, trotzdem dieser mit Teresa San Maritina verheiratet war und seine Frau nach Paris mitgenommen hatte. Der Mailänder Corriere della Sera ist nach einer Mitteilung der Universalen von der am 2. April 1901 gestorbenen Ernestine Neume.

Seniileton.

Mannemer Schbaziergang.

LXIX.

Des Jahr werb's nix mit'm Wein. 's giebt so gut wie nix an des Bissel, was's giebt, is nix. 'r hat keen Qualität, dann die lebliche vier Woche hawwe nix an ome'tuner so verwässert, daß grad die allerbeste Lage drimme in d'r Walz facht ganz verlosse sin. D'r neinzehnunnernneiner, des giebt also keen feiner — ma' meent, die drowwe hädde de Fäßer extra den Wasse g'schickt. Weil ewe alles verfalze un verbeiert werd, weil ma' for e Gläs Schnaps un e Gläs Bier mehr bezahle muß, do braucht 'r och keen gude, billige neie Wein zu drinke.

's g'schieht eich recht. Wählt annere Zeit in de Reichsdag. Zeit, die wo Herz un Verstand uff'm rechte Fleck hawwe un in erlicher Linie for's Volk un for des, was'm fehlt un Rot dat, schaffe, redde un handle. Un keen so Zeit, die wo wege irgend ewe Verein, wege irgend persönliche G'schichte un eigne Interesse sich als sogenannte Volksvertreter hinstelle. Wie lang als so Zeit ihr Ehre'amt ausfalle, bis se a'me Schene Dag blamiert bis uff die Knoche daischde — des hawwe m'r erst ganz ferzlich erlebt. Is 's nit traurig, recht traurig, daß so e Sort Mensch berufe sein soll, mitzuredde an mitzuschimme an de große Frooge vom Vadderland?

Wie d'r Herbst des Jahr, so sieh't's immerall aus, traurig. 's Schbaziergange do an dort dort, eem keen groß Troos un immer un immer mit'm auffgeschannate Reges'chium in Schtadt un Land rumzulaufe un dabei immer tiefer in's Fortmannach 'neinlange zu misse, des dat uff die Dauer keen gut. Nach in Mannemer sieh't's durch de Wackelpfütz nit sehr rosig aus — mein

Freind Waz kommt ewe keen Owens vor de zwee in's Welt — d'r Kampf werd immer des moos weniger g'schick, wie sunst, wann aach e Unmäh Arbeit, Zeit un Geld dabei schleife geht. In so ernster Zeit heest's halt sich rühre un alle Kräfte anschbanne, damit mir do unne wenigstens von de norddeutsche Erooler un Schmoos verschont bleibe. Wie in de Reichsdag, so g'herre in de Landtag un in's große schätzliche Parlament Zeit, d'ne ma' obholat nix nochlage kann. Wammer eem zum Grabel nochlage kann, daß 'r 'n Annere um's Geld gebrocht hot, dann is doch des keen Vertreter von Volk un Virochscholt. Angenomme, ich bin eem dreihunnert Mark schuldig un ich trich e paar Jahr lang keen Rechnung von'm, dann is die Forderung noch'm Wiech verjährt un ich brauch, wann ich will, nix mehr zu bezahle. Schuldig bin ich 's 'm ome'er immer noch!

's kennt also jehann e Bissel besser, ruhiger un aach heller in Mannemer aussehe, 's scheint awer, daß die Schtadt aach an d'r moderne Schbaziernschafft leide dat, dann die Laderne uff d'r Waz werre ewe so schbät ang'schickt, daß's uns mindschdens acht Bernig an d'r Umlag ausmache werd. Wann die G'schäftsleit an de Blante un uff d'r breet Schtrooch nit ihr Schanzenfelder bet Zeit beleide däte, dann kennt ma' meene, ma' war un dankseliche Afrika, trotzdem dort die Schwefelsteine — so tot ma die moderne Jindische frieder g'heere — noch sehr billig sin. Bis emool e Bissel was bostiert. Dann werd 'neing'feiert: un bei Zeit hell gemacht, Kennt ma' des nit glei recht mache? Nach 's Blammelele von de Schtroochschbaziern hätt ma' glei recht mache lenne, nit daß jeh' nochmool die ganz Arbeit von dorne'an gemacht werre muß.

Des sin so Verbschbante. Die Wäim drauff im Schloogaade verliere die Blätter un anterees verliert facht de Dumor. Nach die paar armelechte Klage uff de Blante werre die paar berre Blätter runner un erinnere eem dran, daß ball Allerheilige un Allerfele kommt un sich die Rabat langsam uff de Winterfloof vordereide dat. Wum hellische Geel bis zum

dunkelsche Rot facht sich 's Laach, wie um und Mensch de lebliche, jehwige Waz fur des moos zugrunde.

De lebliche Waz! 's is e eigeartig G'schick, wammer drowwe inwer'm Redar ewe gude Bekannde, ewe gude Freind die lebliche Ehr erweise dat, wammer wortlos Abschied nemme muß vom dem, was schierlich an'm war . . . schbill, wortlos geht ma' widder heem an sein gewohnt Arbeit un ericht noch un noch kummt's eem zum Bewußtsein, was eem d'r gude Freind, was eem d'r gude Bekannde war. So hot Mannemer an sein erste Schbaziern, von dem se vorize Woch hot Schmerzliche Abschied nemme misse, viel, viel verlore. Karl Rabenburg is abgerufe worre von uns, die mir noch so fin, un schbill an 's Schbide, wie 'r im Leve war, hot 'r sein allerlebliche Schbazierngang angetrete — ruhig, ohne Kampf an Schmerze is'r nun uns gange. Des awer, was 'r for Mannemer un die Mannemer geban hot, des lebt un werd lewe bleibe so lang d'r Redar in de Rhein fliehe dat. Zum wohlverdiente Virochschreffanz legt ihm die Voderstadt de wohlverdiente immergrüne Vorbeer, mit dem se ihrer große Lobte denkt un dankt.

Nach unserm unversehene Otto Waz hawwe se neulich die lebliche Ruh'schicht mit Vorbeer g'schickt un sein Denkmal eingeweiht, mit wenig, awer zu Herze gehende Worte. Bei de werfliche Größe, die unser Zeit noch hot, do braucht's aach keen große Worte, do werch 'n Jeder, was 'r verlore hot.

Un Mannemer wech, was 's am Otto Waz, was 's am Karl Rabenburg verlore hot.

Wie Curtij seine Flugmaschine kauft.

Gleich anderen Meistern der neuen Flugkunst hat jetzt auch Glenn H. Curtij, der Gewinner des Gordon-Bennett-Preises und der großen Preise in den Flugwettkämpfen von Reims und Brescia seine Erfahrungen, Beobachtungen und Hoffnungen in einem aufschlußreichen Aufsatze niedergelegt, der in der letzten Nummer

Cesare Coppola, in der Lage, beide Nachreden als Verleumdungen zu bezeichnen. Ernestine Meunier, die den kirchlichen Vereinen der hochkaristralischen Partei St. Roch angehöre, ist als fromme Katholikin gestorben und hat in ihrem Testament vom 11. Januar 1901 allein 3000 Franken für Seelenmessen ausgesetzt. Wohl aber hat sie Herr für den Gedanken der Modernen Schule begeistert. Langsam waren bei Herr die Grundzüge einer solchen im Gegensatz zu den geistlichen Schulen Spaniens auf das bloße vernunftmäßige Erkennen gerichteten Volksschule gereift, die sich ihm später zu seinem Programm der Modernen Schule (Escuela Moderna) veränderten. Zuerst handelte es sich darum, in Barcelona einen nicht der Geistlichkeit unterstellten vorbildlichen Kinderhort zu errichten. Ernestine Meunier, die durch ihren Vater und ihren Ehemann über Millionen verfügte und seit dem Tode ihres Mannes im Jahre 1892 vollständig unabhängig war, machte zu dem wohltätigen Werke in ihrem Testamente eine Stiftung mit 16 000 Franken Jahreserträge. Zu demselben Zweck hinterließ sie bei ihrem Tode Herr ihr Haus in der Rue des Petits Curies, das etwa 750 000 Franken wert war. Herr verwandte Stiftung und Haus für seine Moderne Schule. Bald nach Ernestine Meuniers Tode verließ er Paris, nachdem auch seine Ehe geschieden worden war, und eröffnete im September 1901 die Moderne Schule in Barcelona. Bibliothekar wurde Mateo Morral, der fünf Jahre später die Bombe der Calle Mayor gegen das spanische Königspaar schleuderte. Die Moderne Schule, aus der alle kirchlichen und sonstigen Glaubenssätze streng verboten waren, gliederte sich in einen Kinderhort, eine Volksschule, eine gehobene Volksschule und eine Mittelschule. Sonntags dienten alle Räume einer Volksuniversität, die jedermann geöffnet war. Die Schule blühte reich auf und war den geistlichen Anstalten recht unheimlich. Erst wurde sie durch behördliche Maßnahmen drangsalieren: dann wurde sie 1906 nach Morrals Moranschlag und Herrs Verhaftung endgültig geschlossen. Herr wurde damals von der Anklage, an dem Anschlag des Mateo Morral gegen das Königspaar beteiligt gewesen zu sein, wegen mangelnder Beweise freigesprochen.

Heraus mit der Wahrheit!

Wir haben im gestrigen Abendblatt dargelegt, daß ein begründetes Urteil über Herrs Schuld oder Nichtschuld an den revolutionären Greuelthaten in Barcelona sich erst dann fällen lassen werde, wenn die öffentliche Meinung die spanische Regierung zur Vorlegung des gesamten Belastungsmaterials gezwungen hätte. Zu derselben Forderung kommt auch die „Köln. Ztg.“, die in Abwehr eines kirchlichen Verdammungsurteils in der „Germania“ schreibt:

Herr ist in einem geheimen Verfahren von einem Kriegsgericht schuldig befunden worden, für die schrecklichen Greuelthaten in Barcelona verantwortlich zu sein. Das Verfahren selbst ist in den Aufzeichnungen in Barcelona, das unter dem Kriegszustand steht, begründet; ob es im einzelnen den tatsächlichen Verlauf genommen und ob das Todesurteil gerechtfertigt war, das zu entscheiden über uns ohne Einbild in die Akten und ohne eingehende Kenntnis der Prozesshandlung niemand in der Lage sein. Freilich läßt sich nicht verkennen, daß die spanische Regierung sich ihre Stellung in dieser Frage sowohl durch die ganze reaktionäre gerichtliche Tendenz ihrer Amtsführung wie auch durch ihr Verhalten während des Prozesses erheblich erschwert hat. Eine Regierung, die die Presse befreit, die Zensur als Grundlage des modernen Staates nicht anerkennt und alle freisinnigen Regungen gewaltsam niederhält, erschüttert das Vertrauen in ihre Unparteilichkeit, wenn es gilt, in einem politischen Prozeß recht zu sprechen. Auch hat sie das geheime Verfahren im Prozeß Herr zugunsten des Angeklagten von vornherein durchbrochen, indem sie aus den Akten Anklage material veröffentlichte, das Herr belastete, ohne daß ihm Gelegenheit gegeben worden wäre, dieser öffentlichen Beschuldigung öffentlich entgegenzutreten. Daraus kann zwar nicht das Recht abgeleitet werden, zu behaupten, auf dem Montjuich sei ein Justizmord vollzogen worden; aber eine Regierung, die trotz aller die Gesetze des eigenen Landes hinaus sich so von vornherein dem Mistrauen aller freisinnigen Geister aussetzt, wird sich nicht wundern dürfen, wenn sich aus dem Eingeständnis heraus eine Bewegung entwickelt, die sich schließlich über den Stoff zusammenschlägt. Die Folgerungen aus dem Prozeß Herr zu ziehen, ist in erster Linie Sache des spanischen Volkes selbst; erst wenn es eine Klärung der Vorgänge in aller Öffentlichkeit erzwungen hat, wird das Ausland in der Lage und berufen sein, über diese Dinge, die man nun es zugeben, Gemeininteressen der Menschheit betreffen, sein Urteil zu fällen.

Die gestern mitgeteilt, hat der spanische Minister des Auswärtigen erklärt, vom Gerichtshof sei die Beteiligung Herrs an der revolutionären Bewegung in Barcelona, worauf die Todesstrafe steht, „festgestellt“ worden. Wenn dem so ist, warum zögert die spanische Regierung auch nur einen Augenblick, die Beweise für die Schuld Herrs zu veröffentlichen, warum läßt sie dann nur einen Augenblick länger den Verdacht bestehen, sie habe sich

des „Motor“ veröffentlicht wird. „Es ist schwer“, so beginnt er seine Ausführungen, „auch nur andeutungsweise die Zukunftsentwicklung der Flugmaschine voranzujagen. Wir können kaum erwarten, daß die Eisenbahnen, Dampfschiffe und Automobile einst durch die Flugmaschine verdrängt werden, wie manche Optimisten voraussagen; aber überraschend wäre es nicht, wenn im Laufe der nächsten 10 oder 15 Jahre der Luftein mit einem Aeroplan überflogen würde. Diese Flugmaschine wäre natürlich nicht die empfindliche Maschine von heute, sondern ein großes kräftiges Gerüst mit einem bootähnlichen Körper, das auch auf dem Wasser schwimmen und schwermem Weiter widerstehen könnte. Die Maschine würde sich mit einer Art von „Wasserflügel“ von der Meeresoberfläche emporheben können, sie würde nur kleine Flügel haben, wegen der geringen Luftwiderstandsfläche und der größten Geschwindigkeit.“ Curtiss verlangt von einer solchen Maschine eine Schnelligkeit von 70 bis 90 englischen Meilen in der Stunde; der Apparat müßte so konstruiert sein, daß er im Notfall jederzeit auf das Wasser niedergehen und dort gegebenenfalls Reparaturen ausführen könnte. „Aber selbst wenn dieses Ziel erreicht wäre, so würden doch noch viele Jahre vergehen, ehe eine solche Maschine für den Handel und die Allgemeinheit in Betracht käme.“ Einzuwillen bestehen alle Ansichten, die Flugmaschinen bei den meisten großen Meeren und Ozeanen eingesetzt zu sehen, wo sie unschätzbare Dienste leisten kann als Rundschifferin. Curtiss wendet sich dann gegen die populäre Vorstellung, die in den neuen Flugmaschinen eine Art Nachahmung des Vogelfluges zu sehen pflegt. „Wir können nie hoffen, jemals die natürliche Bewegung der Tiere mechanisch zu reproduzieren.“ Gemäß gemachten die als breite Schwingen sich ausladenden Flügel des Aeroplans an Vogelflügel, aber in Wirklichkeit sind sie eine Verbesserung der Natur, ähnlich wie die Räder auf dem Lande oder die Schiffschraube im Wasser. Das Problem der Benutzbarkeit ist keineswegs so schwierig,

zum Verleugern eines kirchlichen Nachsatzes gemacht, ein Verdacht, dem die Saltung der kirchlichen Presse immer neue Nahrung gibt?

Politische Uebersicht.

Mannheim, 16. Oktober 1909

Zur Reichsversicherungsordnung.

Der Vorsitzende der Invaliden-Versicherungsanstalt Berlin, Geheimrat Dr. Freund, hat in der „Sozialen Praxis“ sehr bemerkenswerte Ausführungen über die Reichsversicherungs-Ordnung veröffentlicht. Jedem Kenner unserer Arbeiterversicherung könne es nicht zweifelhaft sein, daß die „Reform“ weder Vereinfachung noch Verbilligung bringe, und daß, was etwa auf der einen Seite an Vereinfachung geschaffen sei, durch Komplikation auf der anderen Seite wieder aufgemoggen werde. Die hervorsteckendsten Merkmale des Entwurfs seien: Zurückdrängung der Versicherungs-träger, erhebliche Stärkung der staatlichen Bürokratie. Der Schwerpunkt der Durchführung der Arbeiterversicherung solle nicht mehr bei den Versicherungs-trägern, sondern bei den Versicherungs-behörden liegen. Diese „Reform“ müsse bekämpft werden. Die blühende Entwicklung der deutschen Arbeiter-Versicherung sei nur durch die mit dem Mißbrauch der Selbstverwaltung ausgestatteten Versicherungs-träger in unermüdlicher Arbeit herbeigeführt worden. Statt die Versicherungs-träger zurückdrängen, wäre es natürlicher, die bisherige Entwicklung zu fördern. Vom praktischen Standpunkt aus sei die Modifikation zu einer Reichsversicherungs-Ordnung geradezu schädlich und unbedingt zu verwerfen. Ganz unbrauchbar sei ferner für Arbeitgeber und Arbeiter ein Gesetzbuch mit 1800 Paragraphen. Freund schlägt vor: ein Gesetz für die Krankenversicherung, ein Gesetz für die Invalidenversicherung und ein Gesetz für die gesamte Unfallversicherung zu schaffen. Der Zeitpunkt für die Einführung der Hinterbliebenenversicherung sei noch nicht gekommen. Man sollte erst die bisherigen Versicherungen ausbilden. Wenn auch die Kranken- und Unfallversicherung in ihren Leistungen als genügend angesehen werden müßten, so könnte das von der Invalidenversicherung nicht gesagt werden. Die Renten seien unzulänglich. Die Leistungen der in Aussicht genommenen Hinterbliebenenversicherung seien auch so gering, daß von einer wirklichen Hinterbliebenenfürsorge nicht die Rede sein könne. Vom sozialpolitischen und wirtschaftlichen Standpunkt erweise es sich, eine bestehende Einrichtung zu vervollkommen, jedoch sie ihre Zwecke erfüllt, als eine neue unvollkommene Einrichtung hinzuzufügen. Zum Schluß tritt Freund dafür ein, daß der Zeitpunkt für die Einführung der Hinterbliebenen-Versicherung weiter auf zehn Jahre hinausgeschoben wird. Inzwischen könnten die Mehreinnahmen aus den Eölen zu einem wesentlichen Kapital angeammelt werden, welches eine vollkommene Einführung der Hinterbliebenen-Versicherung ermöglichte.

Im Laufe des nächsten Monats wird im Bundesrat mit der zweiten Lesung der Reichsversicherungs-Ordnung begonnen werden. Wenn diese Verhandlungen so weit gefördert sind, daß der Entwurf der Reichsversicherungsordnung dem Reichstagen zugehen kann, läßt sich noch nicht übersehen. Die Beratungen im Bundesrat werden schon deswegen längere Zeit beanspruchen, weil sie sich mit den zahlreichen Änderungs-vorschlägen zu beschäftigen haben, die seit der Veröffentlichung des Entwurfs und noch bis in die neueste Zeit vielfach hervorgetreten sind. Einen wesentlichen Teil bei diesen Verhandlungen wird die Frage der Gestaltung des Versicherungs-Amtes einnehmen.

Aus der Reichspostverwaltung.

Zur Einführung eines internationalen Post-giroverkehrs Deutschlands mit Österreich-Ungarn und der Schweiz, wo ebenfalls ein Post Giro- und Ueberweisungs-verkehr besteht, finden in der nächsten Woche im Reichspostamt in Berlin Beratungen statt. Zum Vergleich der Konten-inhaber bei den Postämtern im Reichspostgebiet ist ein zweiter Nachtrag nach dem Stande vom 1. Oktober hergestellt. Er enthält zum ersten Male einen Auszug aus wichtigeren Bestimmungen über den Verkehr. Insbesondere werden die Neuerungen über den Verlauf von Formulare zu Zahlarten durch die Postanstalt und über die Kosten für deren Bedrucken mitgeteilt. Auch findet man darin Näheres über die Behandlung der Sendungen mit der Bezeichnung „eigenständig“ im Postverkehr, sowie über die Aufschrift von Zahlungs-anweisungen auf Postcheckkonten und über die Zulassung der Verbindung des Post Giroverkehrs mit dem Reichsbank giro-verkehr. Mit seinen beiden Nachträgen umfaßt das Ver-

rig, wie der Vize denkt; das Wesentliche ist hier Übung und praktische Erfahrung. Schwieriger dagegen ist das Problem des Gleichgewichts. „Beim Fehlen einer automatischen Vorrichtung gegen die Seitenbewegungen ist die natürliche Bewegung des Fahrenden die beste Gleichgewichtsregulierung. Ich benutze daher bei meinen Flugmaschinen die „Schulterkontrolle“. Ein leichtes Stahlgestell ist dabei an den Schultern des Fahrers angebracht; mit Hilfe von Drähten wird die Bewegung auf die Gleichgewichtslinien übertragen, die Flügelchen können gehoben und gesenkt werden und so bringt man die Maschine wieder in die Gleichgewichtslage. Bei diesem Arrangement lehnt sich der Fahrer einfach nach der „hohen Seite“, er biegt also den Oberkörper nach jener Seite, die in die Höhe gegangen ist. Das ist außerdem eine instinktive Bewegung, bei der auch noch Gewichte ausgelöst werden, die die Maschine wieder in die Balance bringen.“ Als Steuerungsmittel hält Curtiss ein Steuerrohr in der Art der bei dem Automobil verwendeten Steuer für das geeignetste; es ist leichter zu handhaben und bietet dem Anfänger weniger Schwierigkeit als die Hebel. „Man lenkt nach rechts oder links genau so wie bei einem Automobil oder einem Boot; ein Draht bewegt dann das hintere Steuerrohr“. An seiner Maschine hat Curtiss eine besondere Vorrichtung getroffen, die im Steuerrohr neben der Seitensteuerung auch die Höhensteuerung vereint. „Nehmen Sie an, daß die Maschine während des Fluges vorwärts springt und niedergeht. Der Fahrer wird sofort versuchen, das Gleichgewicht dadurch wieder herzustellen, daß er seinen Körper zurück-schiebt. Er zieht dabei auch das Steuerrohr rückwärts, das nun zugleich mit der Gewichtveränderung die Höhensteuerung umstellt, sobald die Maschine wieder in die richtige Horizontal-lage kommt. Erhebt sich die Maschine dagegen wider Willen aufwärts, so wird sich der Fahrer unwillkürlich vorwärts bewegen; dabei drückt er die Vorderkontrolle herab, und die Maschine kommt

jetzt über 33 000 Konten. Der zweite Nachtrag kostet 45 Bfg., während das Hauptverzeichnis 1,40 M., der erste Nachtrag 60 Bfg. kostet. Im nächsten Jahre wird ein neues Gesamtverzeichnis hergestellt und gleichzeitig ein Abonnement für die Kontenhaber auf dieses und seine Nachträge eingerichtet. Die Preise werden den Kontenhabern verrechnet.

Ueber die Zulassung von Assistenten und Post-verwaltern zur Sekretärprüfung hat das Reichspostamt schon bestimmt, daß von den aus den Zivil-amtarten hervorgegangenen Beamten sich zur Post- oder Telegraphensekretärprüfung melden können die Beamten, die die Assistentenprüfung vom 1. Januar bis 30. Juni 1908 bestanden oder das gleiche Dienstalter haben, spätestens bis 30. Juni 1912; die Beamten, die die Prüfung vom 1. Juli bis 31. Dezember 1908 bestanden oder das gleiche Dienstalter haben, bis 31. Dezember 1912; die Beamten, die 1904 geprüft sind oder das gleiche Dienstalter haben, bis 31. Juli 1913. Der früheste Zeitpunkt der Meldung ist für alle der 1. April 1910. Für Beamte, die die Assistentenprüfung 1904 bestanden oder dieses Dienstalter haben, gilt die Einschränkung, daß sie sich frühestens 6 Jahre nach dem Bestehen der Prüfung melden dürfen. Für Beamte, deren Dienstalter nicht nach dem Tage der Prüfung festgestellt ist, gilt das sonstige Dienstalter.

Für Postfachstücke nach überseeischen Ländern über Basel, den Gotthard und Genoa hat das Reichspostamt einen neuen Tarif aufgestellt. Er betrifft im ganzen 27 verschiedene Länder. Für Argentinien und Brasilien sind Konsulatsgebühren hinzuzurechnen. Nach der Manchukwei und Ost-Sibirien werden vom 1. September bis Ende Februar wegen geschlossener Schifffahrt keine Sendungen angenommen.

Deutsches Reich.

— **Sanfahnd und Sozialpolitik.** Die Stellungnahme des Sanfahnd-Bundes zur Sozialpolitik, wie sie sich in den Richtlinien zeigt, wird von den Sozialreformaten mit Befriedigung begrüßt. Die Soziale Praxis würdigt nämlich jene Stellungnahme u. a. folgendermaßen: „Der Sanfahnd-Bund erteilt damit, wenn wir recht verstehen, allen denen, die auf eine verlässliche politische Arbeiterpartei bei seiner Gründung spekulierten, eine zwar sehr hübsche, aber doch genügend deutliche Abjage und bekämpft sich zu einer strikten Neutralität bei allen solchen sozialpolitischen Streitfragen, die die vorhandenen Interessengegensätze zwischen Arbeitgebern und Arbeitern stark berühren oder neue Gegensätze herausfordern könnten. Der Sanfahnd-Bund, der in der Hauptsache nur eine Unternehmervereinigung sein kann und deshalb nicht ohne weiteres eine sozialpolitische Interessenvertretung für Angestellte und Arbeiter entfalten kann, hat doch verständnisvoll die Rippe vermindert, sich als antisozialpolitischer Bund gegen Angestellte und Arbeiter aufzutun. Ohne die Sympathien der arbeitenden Klassen konnte auch der Sanfahnd-Bund parlamentarische Wahlerfolge, auf die er doch wohl rechnen muß, unter einem gleichen Wahlrecht niemals erringen. Mit seiner Entschiedenheit zu ausgleichender Wirksamkeit unter Arbeitgebern und Arbeitnehmern neben der Beobachtung strikter Neutralität in Streitfällen hat der Sanfahnd-Bund manche Bedenken, die ihm die Sozialpolitik der verschiedenen Parteien entgegenbringen müßten, geschickt zu beschwichtigen gesucht. Hoffentlich beweist auch sein praktisches Verhalten künftig, daß er seine Entschlüsse zu verwirklichen weiß.“

Badische Politik.

Die Arbeitslosigkeit im Tabakgewerbe.

□ Karlsruhe, 15. Okt. (Korrespondenz.) Das Ministerium des Innern hat auf Veranlassung des Reichsstatistikamtes das statistische Landesamt beauftragt, über die Arbeiterentlassungen, Lohnvermindrungen, Verkürzung in der Arbeitszeit oder der Arbeitsmenge im Tabakgewerbe, soweit sie auf die Wirkungen des neuen Tabaksteuergesetzes zurückzuführen sind, Erhebungen zu machen. Das statistische Landesamt hat daraufhin an die Bürgermeisterämter Fragebogen gelangen lassen, die von den Tabakfabriken auszufüllen sind. Die Beantwortung der Fragebogen soll darüber Auskunft geben, wieviel Arbeiter durchschnittlich im Jahre 1908, und zwar getrennt nach Fabrik- und Heimarbeiten, beschäftigt waren, wie hoch ihre Zahl vor dem 15. August ds. J. und danach sich belaufen hat. Ferner soll die Zahl der nach dem 15. August ds. J. entlassenen und bis jetzt noch nicht wieder eingestellten Arbeiter, und zwar wieder getrennt nach Fabrik- und Heimarbeiten, angegeben werden. Ferner wird nach

wiederm in normale Lage. Bei diesem System ist es nicht sehr schwer, fliegen zu lernen.“ Eine der Hauptbedingungen für den Flieger ist die Gewandtheit und Sicherheit bei der Landung; in Curtiss bezeichnet das Landen als den heikelsten Vorgang. „Ein Amateur wird auf keine Schwierigkeiten stoßen, so lange er vom Boden fort ist und fliegt. Gleich dem Vogel muß er aber trachten, beim Landen den Wind gegen sich zu haben. Die Beobachtung lehrt, daß die Flügel stets so landen. Ich habe gefunden, daß mir die Landungen stets dann am besten gelangen, wenn ich die Motore nicht gleich abstelle und vor dem Niedergehen auf die Erde eine kurze Strecke weit möglichst nahe am Boden flog. Auf diese Weise wird der Stoß so verringert, daß man ihn kaum spürt; zugleich ist es bei dem geringen Winkel gleichgültig, in welcher Schnelligkeit die Maschine läuft. Man wird auch durch das Hinabgleiten über einen Hügel gut landen können, aber dies ist weitaus schwieriger, als eine Landung mit bei voller Kraft arbeitenden Motoren.“ Curtiss vergleicht das Fliegen mit dem Schwimmen: einmal erlernt, wird es nie wieder vergessen. „Das Fliegen im Winde jedoch setzt größte Geschicklichkeit und Übung voraus. Es gibt keinen „beständigen“ Wind. Er wechselt stündlich, sowohl auf dem Wasser wie auf dem Lande und besonders in der Nähe des Bodens ist der Wechsel groß. Ein Anfänger sollte niemals fliegen, wenn auch nur leichter Wind weht. In dem Augenblick, da die Maschine den Boden verläßt, beginnt der Kampf mit der Windströmung. Steht der Wind im rechten Winkel zur Fluglinie, dann muß der Apparat diagonal zur Windrichtung gestellt werden, um das gewünschte Ziel zu erreichen.“ Die Stärke des Abwinds muß also genau berechnet werden. Bei wechsellndem Winde ist natürlich die Landung bei weitem schwieriger, als sonst.

den Gründen der Arbeiterentlassungen oder der Verkürzung der Arbeitszeit gefordert, sowie der Umfang der Entlassungen und Arbeitsbeschränkungen festgestellt.

Aus der badischen Wahlbewegung 1909.

Auf den Wimpelfang

scheint der Bund der Landwirte ausgehen zu wollen. Die Getreuen des Herrn August Hörner, welche ihn als Landtagskandidaten auf den Schild gehoben haben, trauen der bündlerischen Sache keine große Zugkraft zu. Deshalb proklamieren sie in ihrer Einladung zu den Wahlversammlungen Herrn August Hörner als Kandidaten der Ordnungspartei und unterzeichnen die Einladung mit „Freie Mittelstandsvereiner“. Wir hätten Herrn Hörner und seinen Schildeknappen mehr Offenheit zugebracht, als daß sie zu solchen Verlegenheitsmitteln ihre Zuflucht nehmen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 16. Oktober 1909.

Aus der Stadtratsitzung

vom 14. Oktober.

Dem Gutachten der Städteordnungskomitee zum Gesetzentwurf über die Abänderung des Verwaltungsgegesetzes wird zugestimmt. Nach diesem Gutachten wird der Gesetzentwurf in seiner jetzigen Fassung abgelehnt.

Die Handelshochschule hat mit Beginn des Wintersemesters 1909/10 die neu hergerichteten eigenen Räume im alten Gymnasium bezogen. Montag, 16. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, findet zugleich mit der Antrittsvorlesung des neuen Studiendirektors, Dr. Wehren, in der Aula der Handelshochschule ein einfacher Eröffnungsakt statt.

Die Firma Leopold Cahn hier hat der Berufsfeuerwehr und der freiwilligen Feuerwehre ein Geldgeschenk im Betrage von je 100 Mark überwiesen, wofür namens der Bedachten der herzlichste Dank ausgesprochen wird.

Dem Antrag der Hoftheaterintendant, im Neuen Theater an Werktagen in der Regel nicht mehr zu spielen, wird im Einverständnis mit der Theaterkommission verständigweise für das laufende Theaterjahr zugestimmt.

Die Anschaffung von zwei Scheinwerfer für den Rosengarten wird genehmigt.

Die Versicherung einer Anzahl Schaufensterscheiben in den nicht vermieteten Läden des Kaufhauses wird der kölnischen Glasversicherungsgesellschaft übertragen.

Die vorübergehende Vermietung eines Ladens im Kaufhaus auf der Seite der Klosterstraße an die Firma Karl Komes hier wird genehmigt.

Der Stadtrat erklärt sich im Prinzip damit einverstanden, daß die Kürzungen der Straßenbahnwagen dem Allgemeinen Kellam-Verlag Berlin zu Kellamzwecken vermietet werden.

Der Stadtrat beschließt, die auf den Linien nach Kedarau, Aftal, Waldhof und dem Vindenhof verständigweise eingelegten Spätwagen auch auf die Dauer des Winterfahrplans, verfahren zu lassen.

Wegen Bewilligung der Mittel für die Beschaffung weiterer Wasmesser wird Vorlage an den Bürgerausschuß erstattet werden.

Der Stadtrat erklärt sich damit einverstanden, daß mit der Gr. Landesgefängnisdirektion ein Vertrag wegen Verpflegung erkrankter weiblicher Straf- und Untersuchungs-Gefangener im allgemeinen Krankenhaus abgeschlossen wird.

Nachdem die Gr. Generaldirektion der badisch. Staatsbahnen die Abtretung des für die Erstellung eines Bissoids im Industriehofen erforderlichen Geländes von dem Grundstück Lsg. Nr. 1909 abgelehnt hat, erklärt sich der Stadtrat damit einverstanden, daß das Häuschen nunmehr auf dem kleinen Dreieck Lsg. Nr. 1907a erstellt wird. Die Lieferung und Montage wird der Firma Louis Schwarz u. Cie., A.-G. in Hemelingen bei Bremen übertragen.

Uebertreten werden nachstehende Arbeiten und Lieferungen:

- a) die Ausführung der Steinhauerarbeiten für den Neubau der Pestalozzischule dem Steinhauermeister Leonhard Hantbuch hier;
- b) die Lieferung der Verkleidungssteine für den gleichen Neubau der Firma Philipp Winter hier;
- c) die Lieferung der Steinhauerarbeiten für den Erweiterungsbau der Kaiserlichschule an Steinhauermeister Jakob Schumacher hier;
- d) die Lieferung von je 1000 Zentner Kornstroh und Maschinenstroh an die Firma S. Frank hier.

Die Schuldienststelle an der Wilhelm-Wundtschule wird dem Schlosser Friedrich Habel in Kedarau übertragen.

Dem Männergesangsverein „Frohmann“ in Käfertal wird die Benutzung der dortigen Schulküche am Sonntag, 24. Oktober l. J., nachmittags 3 Uhr zur Abhaltung eines Konzertes ohne Wirtschaftsbetrieb gestattet.

Von der Einladung der Mannheimer Fußballgesellschaft 1896 zu den Fußballwettkämpfen am 10. ds. Mts. wird dankend Kenntnis genommen.

Die Geschichte der lutherischen Gemeinde und der Trinitatiskirche in Mannheim.

Zum 200jährigen Jubiläum der Trinitatiskirche.

Von Stadtpfarrer A. H. H. H.

III.

(Schluß).

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts starben mehrere Pfarrer kurz hintereinander. Dann aber waren gleichzeitig drei Pfarrer fast 3 Jahrzehnte lang nebeneinander an der Trinitatiskirche tätig: Karl Benjamin List, der Sohn des vorher erwähnten Pfarrers List, (1757–1801), Johannes Heinrich Piton (1758–1799) und Nikolaus Hoff (1762–1788). Von diesen verdient besondere Erwähnung der erste genannte, Karl Benjamin List. Er ist der Verfasser der vorher genannten außerordentlich wertvollen Chronik der hiesigen evangelisch-lutherischen Gemeinde, die aber leider nur bis zum Jahre 1762 reicht. Sie schließt mit den Worten ab: „Bis hierher hat der Herr geholfen.“ List ist innerhalb der Trinitatiskirche ein besonderes Denkmal errichtet worden. Es ist die Tafel,

die an der zweiten Säule links der Kanzel sich befindet. Die Tafel enthält die Inschrift: „Denkmal der öffentlichen Ver ehrung dem verdienstvollen Konsistorialrat und Pfarrer Karl Benjamin List.“ Ueber der Inschrift-Tafel ist List's Bild als Brustbild-Relief angebracht. Links ist ein Buch mit der Inschrift: „Evangelium“ angelegt. Bei der feierlichen Aufstellung bald nach List's Tode im Jahre 1801 hielt der Konsistorialrat Wolf in Heidelberg die Gedächtnisrede. (Sie ist abgedruckt in den „Mannheimer Geschichtsblättern“ XI. Jahrgang Nr. 11, November 1908). Der Rede lag als Thema die Frage zugrunde: „Wie kann ein verdienstvoller Religionslehrer nach seinem Tode von seiner Gemeinde auf würdige Weise geehrt werden?“ Sie enthält eine sehr lebendige und anschauliche Schilderung von List's Persönlichkeit. List war ein Mann ebenso von hervorragender Gelehrsamkeit wie praktischer Begabung und zugleich von unermüdlichem Fleiß. Seine Predigten atmen ja wohl den Geist ihrer Zeit, sie haben etwas trocken lehrhaftes, manches darin kommt uns schwülstig und geistlos vor. Aber zugleich ist ihnen ein doppeltes eigen: eine tiefe Ehrfurcht vor Gott und ein hoher sittlicher Ernst. List starb von seinen Gemeindegliedern tief betrauert, im 77. Jahre seines Lebens. Sein Amtsgefasse Piton, der zwei Jahre vor ihm starb, wurde 83 Jahre alt.

Im Jahre 1789 war Hochwasser, wie es Mannheim wohl nie erlebt. Das ganze Innere der Trinitatiskirche stand fast bis unter Wasser. Ein Zeichen an der Kirche, am Portal nach G 5 zu, gibt den damaligen Stand des Wassers an. Im Jahre 1795, im Kriege gegen die französische Republik, wurde Mannheim zweimal belagert, erst durch die Franzosen, denen sich die Stadt am 20. September ergab, dann durch die Österreicher, die es den Franzosen wieder abzunehmen beriefen. Mehrere Tage lang wurde die Stadt durch die Österreicher beschossen. In der Nacht vom 20. auf den 21. November erreichte die Beschießung ihren Höhepunkt. Mehr als 1400 Bomben wurden in die Stadt geschleudert. Die Trinitatiskirche blieb unverletzt, während die Konfordinienkirche in Flammen aufging. Die in der Stadt befindlichen Franzosen hatten am 16. November Feuer in der Trinitatiskirche angelegt, um sie zu zerstören, ob aus strategischen Gründen, oder aus Zerstörungslust, ist nicht klar. Doch ging das Feuer nicht an und die Trinitatiskirche blieb wie durch ein Wunder verschont.

Am 1. Oktober 1809 wurde das 100jährige Jubiläum der Trinitatiskirche feierlich begangen. Es ist in einem besonderen Schriftchen beschrieben, das zugleich die damals gehaltenen Predigten der Pfarrer Kay und Leibniz enthält. Im Jahre 1808 ging die Pfalz an Baden über und damit begann für diese und auch für Mannheim eine neue Ära. Auch für das kirchliche Leben seines Landes ist der edle und gottesfürchtige Großherzog Karl Friedrich der Segensquelle von Bedeutung geworden. Derselbe Gedanke, den schon Karl Ludwig in seinem Herzen getragen, der Gedanke einer Vereinigung der beiden evangelischen Kirchen, befestigte auch ihn. Freilich er starb, ohne seinen Wunsch erfüllt zu sehen, 1811. Der Wunsch, daß die so wenig förderliche Trennung beider Kirchen beseitigt und ein einheitliches Band beide umschlingen möge, regte sich immer lebhafter in den beiderseitigen Gemeinden. Das Verlangen, diesem Wunsch zuerst Ausdruck gegeben zu haben, gehörte der Gemeinde Schönhof bei Heidelberg. Derselbe Wunsch wurde auch in Mannheim laut, wo zwei verschmägte Bürger verschiedener Bekenntnisse, Jolly und Reiter, dem allgemeinen Verlangen der Glaubensgenossen Worte liehen. Endlich kam die Union für das ganze badische Land zustande und zwar unter Großherzog Karl Ludwig 1821. In Mannheim handelte es sich um eine doppelte Vereinigung. Erst vereinigte sich die deutsch-reformierte und die waldenburger-reformierte Gemeinde am 21. Oktober 1821, und dann fand am 28. Oktober die Vereinigungsfeier der gesamten reformierten und der lutherischen Gemeinde statt. Mannheim erhielt eine Gedächtnisinschrift, die die Inschrift trug: „Eintracht im Glauben an den dreieinigen Gott“. Von jetzt an gehörten beide Kirchen, die Konfordinienkirche und die Trinitatiskirche einer einheitlichen Gemeinde. Zum Zeichen der Einheit predigten von da ab die Pfarrer beider Kirchen abwechselungsweise in der einen und in der anderen Kirche. Das lehrte ist erst aufgehoben worden im Jahre 1902, nachdem im Jahre 1900 die Bezirksteilung eingeführt worden war.

Die Zeit nach 1821 fällt außerhalb des Rahmens dieser Darstellung. Nur die Namen der Pfarrer an der Trinitatiskirche im letzten Jahrhundert seien genannt: 1821–1830 Fr. Godel, 1830–1847 R. Pfeiffer, 1847–1873 W. Friedr. Schwarz, 1873–1889 Dr. Emil Otto Schellenberg (der im letztgenannten Jahre an die Konfordinienkirche überging), 1889–1900 Karl Theodor Greiner, 1874–1899 Fr. Wilhelm Hühig. Im ganzen sind 21 Pfarrer an der Trinitatiskirche gewesen. Das ist eine verhältnismäßig kleine Zahl, wenn man bedenkt, daß immer zwei, zeitweise sogar drei Pfarrer an ihr tätig gewesen sind. Die Geschichte der Trinitatiskirche, namentlich die Geschichte ihrer Entstehung, ist dann angetan, sie und sich und wert zu machen. Möchte ihr zweihundertjähriges Jubiläum dazu beigetragen haben, neues Interesse für diese Kirche zu wecken, die mit dem geistigen Leben und Ringen unserer Väter so eng verknüpft ist!

* Uebertreten wurde der Steuerkommissärsdienst Vretten dem Steuerkommissär Gustav Schwenker in Dreilach, der Steuerkommissärsdienst Vretten dem Steuerkommissär Jakob Fischer in Neustadt und der Steuerkommissärsdienst Vretten dem Steuerkommissär Hermann Hinger in Riegen.

* Versteigert wurde der Hauptmannsadjutant David Sauter in Kedarau und der Buchhalter Karl Koch in Brunsal zum Hauptmannsadjutant in Heidelberg.

* Sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte am 1. Oktober d. J. der hiesige Beamte, Erheber Josef Baumgart. Der Jubilar verheiratet, 69. Lebensjahres, seinen nicht leichten Dienst beim hies. Gas- und Wasserwerk noch in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit zur vollen Zufriedenheit.

* Eisenbahnmarken. Baden und Württemberg haben zwar keine eigenen Postmarken mehr, dagegen aber noch Eisenbahnmarken. Demnach gelangt in Baden eine weitere neue Eisenbahnmarke zu 20 Pf. in hellgelber Farbe zur Ausgabe, die in erster Reihe für die Poststellen für den Vorratsverkehr zur Abfertigung von Reisegeld bestimmt ist.

* Die hiesige Evangel. Diakonissenanstalt feiert am 20. Okt. ihr 25jähriges Jubiläum. Vor 25 Jahren von dem verstorbenen Herrn Kirchenrat Greiner gegründet, ist sie durch mancherlei Schwierigkeiten hindurch in steter Entwicklung vorangeschritten, so daß sie gegenwärtig 21 Schwestern zählt. Im Laufe dieser Zeit fand mancher Kranke in ihr liebevolle Pflege, manches Haus erlief die Hilfe ihrer Schwestern, manchem Kind war sie sorgende Mutter in ihrem Kinderhospital hier oder ihrem Kinderasyl bei Eilach und manchem alleinlebenden Mädchen war sie freundliche Beraterin. So ist sie mit Ananke und Not unserer Stadt und ihrer Umgegend eng verknüpft und nicht wenige nennen ihren Namen in Dankbarkeit und freundlicher Gesinnung, die bei manchem sich auch zur Tat in Gestalt einer Ja-

bülauspende schon umgesetzt hat. Alle ihre Freunde laden sie zu ihrem Jahresfeste (siehe Anzeiger) ein, an welchem der älteste Sohn und Nachfolger des bekannten Pfarrers von Völsch, Schwing in Beitel die Festpredigt halten wird. Dem Festgottesdienste folgt in Anbetracht der vorgeschrittenen Jahreszeit und der beschränkten Räumlichkeiten des Mutterhauses eine Nachfeier im Friedrichspark, bei der noch mehrere Ansprachen gehalten werden.

* Liberale Wählerversammlungen. In der Stadt herrscht morgen Waffenstillstand. Dafür findet in Sandhofen nachmittags um 3½ Uhr eine Wählerversammlung statt, in welcher außer dem Kandidaten, Herrn Schaaf, noch zwei Mannheimer Herren sprechen werden. Im Schweninger Bezirk spricht Herr Stadtpfarrer Klein morgen nachmittags 3½ Uhr im „Löwen“ zu Reilingen.

* Tagesordnung für die Schwurgerichtssitzungen im vierten Quartal 1909. Montag, 18. Oktober, vormittags 9 Uhr: Adam Erhard von Käfertal wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. Vert. Dr. Frank. Vorf. Landgerichtsdirektor Walz. Nachmittags 4 Uhr: Josef Bender von Kettigheim wegen Mordversuchs. Vert. Dr. Schottler. Vorf. Landgerichtsdirektor Dr. Walz. Dienstag, 19. Oktober, vormittags 9 Uhr: Wilhelm Lehner von Käfertal geb. Schmitt aus Erbach wegen Totschlagversuch. Vert. Dr. Frh. Kaufmann. Vorf. Landgerichtsdirektor Walz. Nachmittags 4 Uhr: Johann Engler aus Bittelbrunn wegen Mordversuchs. Vert. Dr. Gust. Kaufmann. Vorf. Landgerichtsdirektor Walz. Mittwoch, 20. Oktober, vormittags 9 Uhr: Wilhelm Ludwig aus Kedarau wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. Vert. Dr. Kay. Vorf. Landgerichtsdirektor Dr. Bernauer. Nachmittags 5 Uhr: Marie Schimeczek von Passau wegen Beihilfe zur Abtreibung der Leibesfrucht. Vert. Dr. Köhler. Vorf. der vorige. Donnerstag, 21. Oktober, vormittags 9 Uhr: Johannes Nöde von Hohenbach und dessen Ehefrau Ida geb. Heindke von Eberbach, Josef Kunz von Bietzen wegen Abtreibung der Leibesfrucht und Beihilfe hierzu. Vert. Dr. Luchka und Gentil. Vorf. Landgerichtsdirektor Walz. Freitag, 22. Oktober, vormittags 9 Uhr: Leonhardt Kiefer von Euden wegen Stillschleppens. Vert. Reumann. Vorf. der vorige. Samstag, 23. Oktober, vormittags 9 Uhr: Ernst Max Brenner von Freiburg wegen Ausbrennen. Vert. Dr. Seiler. Vorf. Landgerichtsdirektor Dr. Bernauer. Vormittags 9 Uhr: Friedr. Lehndorfer von Weinheim wegen Meineids. Vert. Dr. Köhler. Vorf. der vorige. Sonntag, 24. Oktober, vormittags 9 Uhr: Antonio Giacomelli von Gubio wegen Raubs. Vert. Dr. Bernauer. Vorf. Landgerichtsdirektor Walz. vormittags 10 Uhr: Adam Heinrich Erz von Frankenthal wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. Vert. Dr. Haas. Vorf. der vorige. Dienstag, 26. Oktober, vormittags 9 Uhr: Arthur Schweizer aus Karlsruhe wegen betrügerischen Bankrotts. Vert. Gentil und Köhler. Vorf. Landgerichtsdirektor Bernauer.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Konzert der Sängerkasse-Mannheim. Den Reigen der Mannheimer Chor-Konzerte eröffnet, wie schon seit einigen Jahren, die hiesige „Sängerkasse“ mit einem Konzert am Samstag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Ratskeller. Dirigent des Vereins ist Herr Musikdirektor Carl Bartold. Als Solisten wurden zwei heimische Künstler gewonnen: Fräulein Annie Stern (Mezzosopran) und Herr Frh. Stumpp (Bariton), der als Opernsänger am Stadttheater in Heidelberg wirkt. Beide Solisten stellen sich dem Mannheimer Publikum erstmals im Konzertsaal vor. Die „Sängerkasse“ bringt folgende Chöre, die fast sämtlich Novitäten für Mannheim sind, zur Aufführung: „Neuer Frühling“ von Thunle, „Meine Muttersprache“ von Engelberg, „Der Dagebrot“ von Hegar, „Junker Uebermut“ von Weibi, „Am Rhein“ von Gerst und die Eilscherischen Volkslieder „Vorels“ und „Nun leh wohl du kleine Gasse“. Im Mittelpunkt des Chorchogramms steht ein ganz neues Werk „Die Hütte“, vom Dirigenten, Herrn Carl Bartold, komponiert, als Uraufführung bezeichnet. Weiter ist im Ueberprogramm von Fräulein Stern eine kleine Gedächtnisfeier für den jüngst verstorbenen Dichter Detlev von Alvensleben vorgesehen; seine Gedichte „Auf dem Kirchhof“, „Verbotene Liebe“ und „Malerlächchen“ werden in den Vertonungen von Brahms und Bartold gesungen.

Im Kunstsalon Oedel sind zur Zeit einige sehr interessante Werke des Malers Josef Kühn, München, ausgestellt, die im vergangenen Monat bis zur Eröffnung der Thoma-Ausstellung sich im Kunstverein in Karlsruhe befanden. Der Kunstsalon Oedel hat eine sehr geschickte Umänderung seiner Lokalitäten vorgenommen, eine kleine Treppe führt zu einem einfachen, wirkungsvollen Raum, in welchem diese Bilder in Ruhe beschaubar werden können. In Josef Kühn lernen wir einen sehr feinsinnigen Maler kennen, der besonders Interieurs mit Kraft, Wärme und Frische des Eindrucks wiedergibt. Ueberall liegt warme Sonne, die sich gleichsam heimlich in das Zimmer fließt, dessen Licht durch Läden oder Vorhänge gedämpft ist. Kühle des Innenraumes und die Empfindung warmer äußerer Temperatur vereinigen sich auf seinen Bildern, die auch dadurch eigenartig wirken, daß er den Blick in das Zimmer stets von außen nimmt, so daß das eigentliche Bild durch den dunklen Vordergrund gleichsam noch einmal eingerahmt oder abgegrenzt wird. Mit besonderer Geschicklichkeit meißelt sein Pinsel die Eingelungen auf polierten Tischen, glatten Parkettböden, lackierten Türen, Glaslücken und dergl. Auch seine Landschaftsdarstellungen sind interessant, sind jedoch einfacher, zum Teil sogar etwas düster.

Mannheimer Kunstverein. Neu ausgestellt sind: „Scherso“ Oelgemälde von A. Oberländer; 4 Oelgemälde von Karl Hartmann, München. Die Erich-Erler-Kollektion bleibt nur noch über Sonntag ausgestellt. Auch die Nachschlektion W. Hamacher, Berlin und die Kollektion W. Holz, Karlsruhe, bleiben nur noch kurze Zeit.

Johann Nr. 1000. Mit Erlaubnis von Jbsens einzigem Sohne Dr. Eilard Jbsen veröffentlicht Politiken aus Jbsens hinterlassenen Werken, deren gleichzeitige Ausgabe in der Originalsprache und im Deutschen bevorzucht. Schon jetzt einen ganz besonders interessanten Abschnitt. Es ist der erste Entwurf „Nr. 1000“, also dem Stücke, durch das Jbsen zum ersten Male in der ganzen Welt bekannt wurde. Die Skizze trägt den Titel „Aufzeichnungen zu der modernen Tragödie“ (eigentlich „Neuzeit-Tragödie“) und ist am 10. Oktober 1878 in Mann nieder-

geschrieben. Sie zeigt, daß die Hauptgedanken des Stückes bei Wfen von Anfang an feststanden, und lautet folgendermaßen:

Es gibt zwei Arten geistiger Gehege, zwei Arten von Gewissen, eins im Manne und ein ganz anderes in der Frau. Sie verstehen einander nicht; sondern die Frau wird im praktischen Leben nach dem Gehege des Mannes beurteilt, gleich als ob sie nicht eine Frau sei, sondern ein Mann. Die Frau im Stücke weiß zum Schluß weder ein noch aus in bezug darauf, was recht oder unrecht ist; das natürliche Gefühl auf der einen Seite, der Autoritätsglaube auf der anderen bringen sie ganz in Verwirrung. Eine Frau kann nicht sie selbst sein in der modernen Gesellschaft, die ausschließlich eine männliche Gesellschaft ist, mit Gesetzen, die Männer geschrieben haben und mit Anklagen und Richter, die das weibliche Betragen vom männlichen Standpunkt beurteilen. Sie hat eine Rührung begangen und das ist ihr Schicksal; denn sie hat es aus Liebe zu ihrem Mann getan, um sein Leben zu retten. Aber dieser Mann steht mit aller Äußerungs-Ehrlichkeit auf dem Boden des Gesetzes und sieht die Sünde mit männlichen Augen an. Seelenkampf, Gedrückt und verwirrt unter dem Autoritätsglauben verliert sie den Glauben an ihr moralisches Recht und an ihre Fähigkeit, ihre Kinder zu erziehen. Witterkeit. Eine Mutter in der modernen Gesellschaft, so wie gewisse Insekten hingehen und sterben, nachdem sie ihre Pflicht zur Fortpflanzung des Geschlechtes getan haben. Liebe zum Leben, zum Heim, zu Mann und Kindern und Familie. Als und zu ein weibliches Abschließen der Gedanken, plötzlich zurückkehrende Angst und Schrecken. Alles muß allein getragen werden. Die Katastrophe nähert sich unbarmherzig, unabwendbar. Verzweiflung, Kampf und Untergang.

So die interessante römische Skizze von 1878. Das Blatt veröffentlicht auch noch ein größeres Bruchstück aus dem zweiten Akte, eine Szene zwischen Helmer (der in diesem Entwurf noch Stenborg heißt), Nora und dem Doktor Rank. Die Mitteilung dieser Szene würde hier zu weit führen, doch ist sie darum sehr merkwürdig, weil sie zeigt, daß Wfens Stil und Szenenführung zu Anfang noch tappend und unsicher war und erst allmählich zu jener außerordentlichen Sicherheit und Geschlossenheit heranreisten, die wir gerade zuerst an „Nora“ bewundern. (Tag.)

Aus dem Großherzogtum.

* Heilbronn, 15. Okt. Heute früh 6 Uhr wurde vor der Hauptpost ein arbeitswilliger Schreiner von einem Streifenbender überfallen und mit einem Gummischlauch blutig geschlagen.

oc. Karlsruhe, 15. Okt. Der Vorstand der Gr. Bahnbauinspektion 1 hier, Groß. Baumeister v. Kneffel, feierte gestern sein 50-jähriges Dienstjubiläum. Seitens der ihm unterstellten Beamten wurden dem Jubililar Glückwünsche in Form einer Adresse überreicht. — Nachdem das Ministerium die Aufhebung der Polizeistunde abgelehnt hat, wird die bisherige Regelung (Schluß um 2 Uhr für die Altstadt, um 12 Uhr für die Vororte) auf weitere 3 Jahre beibehalten. — Auch Mitteilung der Schlichtungskommission berichtet zurzeit eine große Willkür. Die Urkunden dieser Kommission seien in dem schlechten Zustand der Futtereinteile und in den hohen Schlichtungspreisen zu liegen, die eine intensiverer Aufsicht von Schlichter und Schlichter auf Folge hätten. Die Direktion will daher bis auf weiteres nicht auf der Schlichter beistehen und sie der Willkür der Schlichter gegen Erfah der Kosten zur Verfügung stellen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Frankfurt, 15. Okt. In der Sitzung, in der das neue Saalhausprojekt, das sich an die Ostfront der Festhalle gliedern soll, vorgelegt wurde, folgte der Erläuterung eine kurze Aussprache, in der keine wesentlichen Bedenken erhoben wurden. Während der große Saal des Saalhauses bei 1284 Quadratmeter Inhalt 2000 Sitzplätze hat, bietet das neue Saalhaus bei 3316 Quadratmeter 3182 Sitze. Davon entfallen auf das Parterre: 1206 (326), Logen mit Fremdenlogen: 512 (396), Galerie mit Galerielogen und oberer Galerie: 1002 (588), Balken: 112 (80), Bodenterrasse: 70 (0), Orchesterpodium: 220 (118). Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf den jetzigen Saalbau. Die durchschnittliche Sitzhöhe ergibt 0,44 Quadratmeter gegen bisherige 0,35 Quadratmeter. Der kleine Saal, bisher 305 Quadratmeter mit 340 Sitzen, wird künftig 580 Quadratmeter mit 646 Sitzen umfassen. Auf Parkett mit Parkett kommen 500 (200) Sitze, auf die Galerie 148 (80) Sitze.

Von Tag zu Tag.

— Von Wilderern erschossen. Nordhausen, 16. Oktober. Der Reichsanwalt Köppler von hier, der sich gestern Abend in sein Jagdrevier Wimmerholz bei Niederbachhausen begeben hatte, ist ansehend von Wilderern erschossen worden, ohne daß er sich zur Wehr setzen konnte. Heute früh fand man ihn mit einer Schusswunde im Kopf tot auf. Sein Jagdhund hielt bei ihm Wache.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 16. Okt. Seit Inkrafttreten des deutsch-österreichischen Handelsvertrages haben sich im Laufe der Zeit auf beiden Seiten verschiedene Zweifel und Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung des Handelsvertrages, insbesondere der beiderseitigen Tarife, ergeben. Es soll versucht werden, eine Verständigung über diese Frage durch mündliche Verhandlungen zwischen Delegierten der deutschen und österreichischen Regierung herbeizuführen. Zu diesem Zweck tritt am 20. Okt. in Wien eine Konferenz zusammen, welche in Budapest fortgesetzt werden soll.

Wierkrieg.

m. Köln, 16. Okt. (Priv.-Tel.) In einer Versammlung der Wirtevereinigungen von Köln und Umgebung wurde mitgeteilt, daß in der Frage der Bierpreisverhöhung immer noch keine Einigung erzielt worden sei. Auch eine unter Vorsitz des stellvertretenden Präsidenten des Gewerbevereins stattgehabte von Brauereien, Wirten und Gewerkschaften besuchte Versammlung hatte kein positives Ergebnis. Die Brauereien verlangen 4 Mark Aufschlag, die Wirte wollen nur 2 Mark zahlen, was zur Folge hätte, daß bereits zahlreiche kleinere Kassen zu Grunde gerichtet wurden.

Ein preussischer Landrat gegen den Danjabund.

* Berlin, 16. Okt. Wie die „B. Z. a. M.“ meldet, hat der Landrat des Kreises Teltow gegen an sämtliche Innungen seines Kreises ein Rundschreiben gerichtet, in dem er ihnen den korporativen Beitritt zum Danjabund und jede Anwendung von Innungsmitteln für Beiträge verbietet. Er erklärt, daß der Danjabund trotz der gegenwärtigen Versicherungen der Geschichte seiner Entstehung und seiner Aufgabe nach als politische Organisation anzusehen ist.

11. Vertreterversammlung des Reichsverbandes der Vereine der nationalliberalen Jugend.

* Jena, 16. Okt. Unter dem Vorsitz von Dr. Fischer. Köln sind heute die Vereine der nationalliberalen Jugend zu ihrer 11. Vertreter-Versammlung zusammengetreten. Gestern Abend war eine Begrüßung im Deutschen Haus; bei der Geheimrat Stimping im Namen des nationalliberalen Reichsvereins sprach und Professor Thümmel die Notwendigkeit des Idealismus erklärte. Dr. Kaufmann verlangte eine größere Beteiligung der Frauen an der Politik. Heute morgen begann die Vertreter-Versammlung im Volks- hause. Dr. Fischer gab den Geschäftsbericht, nach welchem dem Reichsverband jetzt 111 Vereine angehören gegen 102 im Vorjahre. Der Vormittag wurde laut „Rfr. Zeitung“ angefüllt mit der Aussprache über geschäftliche Angelegenheiten des Verbandes.

Die Krisis in Griechenland.

* Athen, 16. Okt. Es bestätigt sich, daß die Prinzen Nikolaos, Andreas u. Christos ihre Entlassung aus der griechischen Armee genommen haben.

Rußland und die Türkei.

m. Petersburg, 16. Okt. (Köln. Zig.) Aus autoritativer Quelle teilt man mit, daß Mikailowitsch die Einwilligung Jewolskis zu der freien Fahrt der türkischen Kriegsschiffe auf dem Schwarzen Meere erlangt habe und weiter den Verzicht auf alle Rechte und Vorrechte Russlands bezüglich des Vans von Eisenbahnen in Anatolien. Das Blatt „Tanin“ teilt mit, daß Jewolski versprochen habe, die unbedingte Zugehörigkeit Kretas anzuerkennen und auf alle Konventionen zu verzichten, wenn die Türkei einwillige, die Dardanellenfrage in einer für Russland naturgemäßen Weise zu erledigen.

Die Fernfahrt des „Pariseau“.

* Heilbronn, 16. Okt. Um 9.20 Uhr passierte „P 3“ Ludwigsburg, 9.50 Uhr wurde der Kreuzer in Heilbronn gestrichet. Die beabsichtigte Landung unterblieb aber des schlechten Wetters wegen. 10.10 Uhr lag das Luftschiff über der Stadt, wo es, lebhaft begrüßt, mehrere elegante Schwenkungen ausführte. Um 10.20 Uhr entwand der Ballon nordwärts im Nebel in der Richtung auf Heidelberg.

* Sindheim, 16. Okt. 11.02 vorm. hat der „P 3“ den bis- higen Ort passiert.

* Heidelberg, 16. Okt. Heute vormittag 11 Uhr 40 M. kreuzte das Luftschiff Pariseau 3 bei der Stifsmühle oberhalb Heidelberg in etwa 500 Meter Höhe.

* Heidelberg, 16. Okt. Hunderte der nach vielen Stunden zählenden Menge, die sich auf den Straßen, Brücken, Plätzen und umliegenden Höhen, auf die Nachricht hin von dem Abflug des „Pariseau 3“ rasch angelangt hatte, versammelten um 11.15 Uhr die Ankunft des halbfarbenen Luftseilers. Das Fahrzeug kam aus der Richtung Neckargemünd am Schloß vorbei. In langsamem, möglichstem Flug zog der Kreuzer über die Stadt, wobei er längere Zeit verschiedene Schwenkungen ausführte. Über der Heiligenberg hinweg nahm das Luftschiff Richtung auf Weinheim. Der Kreuzer konnte sehr lange, aber eine halbe Stunde, von der ganzen Stadt aus schon beobachtet werden. Gegen 12.12 Uhr entwand er hinter dem Heiligenberg den Blick. „P 3“ fuhr lt. „Heidelb. Tagbl.“ sehr hoch und hatte anscheinend gegen starken Gegen- bzw. Seitenwind zu kämpfen. Die Ankunft des Luftschiffes grüßten Böllerschüsse von den Höhen des Neckarlandes.

C. Radenburg, 16. Okt. 12 Uhr mittags. (Privat-Telegramm.) 20 Minuten vor 12 Uhr war das Luftschiff in Radenburg und Friedrichsfeld sichtbar; es hatte anscheinend mit festlichem Wind zu kämpfen, jedoch Heidelberg nicht berührt werden konnte. Das Luftschiff flog direkt über Schriesheim, 10 Minuten vor 12 Uhr, dann entlang der Bahnlinie Weinheim zu, von dort schnelleres Tempo, weil es Rückwind hatte.

* Rippensweiler, 16. Okt. (12.20 Uhr mittags. Privat-Telegramm.) Das Luftschiff „Pariseau“ ist heute vormittag 11 Uhr 50 Minuten bis 12 Uhr 10 Minuten hier gestrichet worden. Es flog in nördlicher Richtung gegen Weinheim-Frankfurt a. M.

* Weinheim, 16. Okt. (12.25 Min. Priv.-Tel.) Soeben 12 Uhr überflog der Pariseau-Ballon in einer Höhe von ca. 100 m unsere Stadt und den Bahnhof der Main-Neckar-Bahn. Er hielt zuerst die Richtung nach Worms, machte dann aber eine Wendung nach rechts und nahm den Flug parallel mit der Bergstraße. Gegen 12.12 Uhr kam das Luftschiff außer Sicht. Das Arbeiten der Propeller hatte man deutlich sehen und hören können.

* Darmstadt, 16. Okt. Das Luftschiff „Pariseau 3“ wurde kurz vor 12.15 Uhr am südlichen Horizont, von Heidelberg kommen, gestrichet und lehte mit außerordentlicher Geschwindigkeit seinen Flug über die Stadt nach Frankfurt a. M. fort.

* Frankfurt, 16. Okt. (12.25 Uhr. Priv.-Telegr.) „Pariseau 3“ ist um 1 Uhr wieder wohlbehalten hier gelandet.

Die Erschießung Ferrers.

Die Schuld des Klerikalismus.

Ein genauer Kenner Spaniens schreibt uns: Wer sich des Diebstahls schuldig fühlt, der schreit „Galt den Dieb!“ Denn auch wenn man Ferrer für schuldig hält und wenn er deshalb vom Standpunkte des geordneten Staatswesens aus den Tod verdient hat, so ist doch der Klerikalismus an seinem Tode schuld, nicht, weil eine klerikale Regierung ihn hingerichtet hat, sondern weil der spanische Klerikalismus erst den Anarchismus geschaffen hat. Der Schreiber dieser Zeilen hat fast ganz Europa durchkreist, nirgends aber hat er derartige Gegenstände wahrgenommen, wie zwischen dem Reichthum des Klerikalismus und der Armut des Volkes in Spanien. Er hat ganz Andalusien durchquert und traf fast überall die Mehrheit der Bevölkerung in einer Unwissenheit, in einem Schmutz und in einer Weise in Lumpen und Aliden gekleidet, wie man das selbst in Skizzen nicht findet. In Sevilla, Granada und Cordoba aber — im ersten genannten Orte ganz besonders — stellte der Klerus seine ungeheuren Schätze an Kleinodien und massivem Silber wohlgefällig zur Schau und dabei hätte gerade in Andalusien die Kirche eine schwere Schuld zu büßen gehabt. In mißverständlicher Auffassung des Begriffs des Christentums hat man aus diesem Gebiete die Mauren vertrieben, die das Land zu einem Paradies gemacht hatten und selbst ist es zur Wüste geworden. In Deutschland haben die Mönche des Mittelalters

sich unumwandelhaft große Verdienste erworben, denn sie waren bei einem Volke, das zwar geistig und körperlich ferngelehrt war, aber der höheren Kultur noch entbehrte, die Boten der Kultur. In Spanien aber haben sie es umgekehrt gemacht; sie haben ein hochentwickeltes Volk vertrieben und das wenig kultivierte Volk, das an die Stelle jenes anderen Volkes trat, in keiner Weise gefördert, sondern nur daran gedacht, die Macht und den Reichtum der Kirche zu steigern. Wie weit Spanien bei dieser Wirkkraft gekommen ist, weiß man ja. Einst das mächtigste Land Europas und die größte Kolonialmacht, ist es heute politisch ein klammerndes Dasein und wirtschaftlich liegt es tiefer darnieder. Andalusien, das frühere Paradies, ist heute eine Wüste und den Reichtum findet man fast nur in den Kirchen.

Daß solche Gegenstände das arme und unwissende Volk verbittern müssen und daß dadurch der Nährboden für den Anarchismus gegeben ist liegt auf der Hand. Mag also die in ganz Europa sich geltend machende Entrüstung über Ferrers Tod übertrieben sein, weil möglicherweise er tatsächlich schuldig gewesen ist, so meinen wir doch, daß gerade die klerikale Presse alle Ursache hätte, den Mund zu halten. Wenn in Barcelona grausame Exzesse gerade gegenüber Klöstern und Nonnen vorgekommen sind, so sind diese Uebelthaten die Reaktion gegen die jahrhundert lange Mißwirtschaft des Klerikalismus in Spanien.

Wir fürchten, daß mit der Hinrichtung Ferrers die blutigen Tage nicht vorüber sind, sondern daß sie erst noch kommen werden, dann möge der Klerikalismus an seine Bruchstücke und ausrufen: „mea culpa, mea maxima culpa“.

Die Plaidoyers im Ferrer-Prozess.

Aus Madrid wird gemeldet: Die republikanische Zeitung „El Liberal“ veröffentlichte vorgestern die Plaidoyers des Staatsanwalts und des Verteidigers Ferrers. Der Staatsanwalt behauptete, daß Ferrer während der Revolte in Barcelona und in den benachbarten Gemeinden Bremia und Masan gewesen sei. In Bremia habe er den Bürgermeister aufgefordert, die Republik auszurufen, weil man sie auch in Madrid, in Barcelona, in Valencia und in anderen Städten bereits ausgerufen habe. Auch in Masan soll Ferrer Sympathiebekundungen für die Rebellen von Barcelona zu propagieren versucht haben. Einige Zeugen wollen Ferrer in den Redaktionsräumen der Zeitung „Progreso“ und im Volkskloster am 26. Juli gesehen haben; andere Zeugen haben ihn am 26. und am 27. unter den Meutern erblickt. Von den 70 Zeugen, die man verhört habe, habe keiner Ferrer entlastet.

Der Verteidiger Ferrers, Calcearon, protestierte zunächst gegen das Prozedereverfahren. Er wies darauf hin, daß die in der Voruntersuchung befragten Zeugen alle Feinde Ferrers gewesen seien und daß man anonyme Beschuldigungen angenommen habe. Man habe überdies das Urteil von Personen ernst genommen, denen jede Fähigkeit abging, ein Urteil zu fällen. Alle Zeugen, die auf das Leben, den Charakter und die Gewohnheiten des Angeklagten einiges Licht hätten werfen können, wurden ferngehalten. Man habe den Entlastungszeugen, die von der Verteidigung geladen worden waren, jede Möglichkeit genommen, die Beschuldigungen der Belastungszeugen zu widerlegen. Man habe sich geneigert, gewisse Zeugen zu vernehmen unter dem Vorwand, daß der vorgeschriebene Termin abgelaufen sei. Tatsächlich war der Prozess bereits abgeschlossen, ohne daß man den Versuch gemacht hätte, die Wahrheit anzukommen. Man habe nur ein Ziel gehabt: die Verurteilung des Angeklagten.

„Ich protestiere feierlich“, sagte der Verteidiger, gegen die Vorbringung von Aussagen und das Verlesen von Dokumenten, die zum Teil schon vorangig Jahre zurückliegen. Ich verleihe es nicht, daß man den Aussagen eines Ferrer notorisch feindselig gesinnten Barrers und der Polizeipräsidenten so viel Wert beimessen kann. Ich kann nur bestätigen, daß Ferrer einzeln und allein in Barcelona zum Abschluß buchhändlerischer Geschäfte anwesend war. Der Nebakteur des „Siglo Futuro“ hat ausgesagt, daß es ihm so schien, als ob Ferrer in den Tagen der Krawalle als Anführer tätig war, und daß er Ähnliches von anderen Zeugen gehört hätte.

Der Verteidiger wandte sich hierauf gegen die konservativen und klerikalen Kreise. Die sogenannten Elemente der Ordnung wollten für die Ereignisse, die im Monate Juli stattgefunden haben, Ereignisse, die sie durch ihren eigenen Egoismus und durch ihren Mangel an Mut hervorgerufen haben, blutige Reaktionen nehmen. Diese Gesellschaftsklassen haben eine Verleumdungskampagne gegen Ferrer geführt, den sie wegen seiner Bemühungen für den Unterricht der Arbeiter hielten. Blinde Vorurteile haben alle diejenigen, die Ferrer verfolgten, abgehalten, den Weg zu sehen, den der sogenannte Revolutionär verfolgte, sonst hätte man verstanden, daß Ferrer keine Verbindung mit der revolutionären Bewegung hatte.

Der Advokat entkräftete zum größten Teil die Zeugenaussagen. Speziell was die Anklage betrifft, die im Landhause Ferrers gefunden worden sind, hat er darauf hingewiesen, daß die meisten bereits dem Madrider Gericht im Jahre 1907 vorgelegt sind.

Ferrers Testament.

M.E. Madrid, (Priv.-Telegr.) Ferrers letztes Testament setzt 500 000 Pesetas aus zur Bekämpfung des Königtums und 500 000 zur atheistischen und antimilitaristischen Propaganda.

Das Belastungsmaterial gegen Ferrer wird veröffentlicht.

* Madrid, 16. Okt. Wie verlautet, soll in Kürze der angekündigte Bericht der Kriegsgerichtsverhandlung des Ferrer-Prozesses gedruckt erscheinen. Die Publikation, für deren möglichste Verbreitung gesorgt wurde, soll der Initiative einer gewissen höchsten Stelle entsprechen und bezwecken, der Stimmung im Ausland nach Möglichkeit entgegenzuwirken.

Protest-Ausgebung.

* Budapest, 16. Okt. Die symbolische Große Loge Ungarns, die Soziologische Gesellschaft und der demokratische Klub, sowie alle fortschrittlichen Vereinigungen veranstalten lt. „Rfr. Zig.“ morgen eine gemeinsame Trauer- und Protestausgebung anlässlich der Hinrichtung Ferrers. Die Einladungen sind in schwarz umrahmten Plakaten angeschlagen, in der der Justizmord der klerikalen Reaktion Spaniens als ein Attentat gegen die ganze freidenkende Kulturmenschenheit erklärt wird.

Bomben in Barcelona.

* Corbiera, 16. Okt. Ein Reisender, der in der letzten Nacht hier eintraf, berichtet, daß gestern Abend in verschiedenen Quartieren Barcelonas im ganzen 6 Bomben geworfen wurden und hierbei mehrere Personen verwundet wurden.

Ich würde

an Ihrer Stelle sofort einen Versuch mit „Kathreiners Malzkaffee“ machen, der sich seit 20 Jahren als bekömmliches, wohlschmeckendes und billiges Getränk überall bewährt hat und heute von Millionen Menschen täglich getrunken wird.

Geldverkehr.

Gräulein sucht ein Darlehen von 150 Mk. gegen monatl. Rückzahl. Off. unt. Nr. 09549 an die Exped. d. B. Z.

Möbel!

Kaufen Sie Möbel nur bei 10942

Wilh. Frey

Mannheim H 2, 6

Telephon 2388.

Gegründet 1887.

Sie werden immer die günstigsten haben, wirklich billigen Möbel im neuesten Stil neu und billig gekauft zu haben. Überzeugung macht mehr! Weitergehende Garantie! Zeitungsliste gratis!

Steg. Kompl. Schlafzimmers in Eichen, Kirschbaum od. Eichen inkl. Karmen. Nr. 360. —

Röhrer Kompl. Küche Nr. 75. —, 94. —, 118. —

Schöne Kompl. Kirschbaum Küche Nr. 105. —

Prima pol. Schlafzimmers in Eichen Nr. 48. —

Prima pol. Bettzettel modern Nr. 45. —

Modern. Büfett Nr. 145. —

Prima eleg. Büfett Nr. 68. —

Prima Schreibtisch Nr. 38. —

Prima pol. Spiegel Nr. 75. —

Prima pol. Salonsofa Nr. 17.50

Prima pol. engl. Bettzettel Nr. 45. —

Prima pol. Nachtkisch mit Karmen Nr. 17.50

Prima pol. Waschkommode mit Karmen und Toilette Nr. 65. —

Prima pol. Auszugstisch Nr. 23. —

Prima pol. Tisch mit Waschkommode Nr. 12.50

Prima laf. Chiffonier Nr. 33. —

Prima laf. Waschkommode Nr. 23. —

Prima laf. Bettzettel 1/2, 3/4, 4/5 Nr. 16.50

Prima laf. Nachtkisch Nr. 3.75

1. Bett Nr. 7.50

Bücherregal Nr. 3.50

Bücherregal Nr. 1.85

Auszug Nr. 1.50

Handschalter Nr. 2.90

Steg. Tisch, Eichen, Eiche und Kirschbaum Nr. 45. —, 55. —, 65. —

Steg. Chiffonier Nr. 32. —

Prima Kapselmatt Nr. 42. —

Prima Bett. Kommode mit Karmen Nr. 25. —

Pr. Bett. Kommode mit Karmen Nr. 16.50

Prima Bettzettel mit Karmen und Schrank Nr. 18. —

Prima Bettzettel mit Karmen Nr. 25. —

Prima Oberbett Nr. 20. —

Prima Kissen Nr. 9. —

Steg. pol. Federstuhl mit Karmen und Kissen Nr. 4.95

Steg. pol. Federstuhl mit Karmen Nr. 7.50

Steg. pol. Federstuhl Nr. 3.75

etc. etc.

Möbelhaus

Wilh. Frey nur H 2, 6.

Möbel!



Rum

selbst zu bereiten!

Reichel's Original-Extrakt zu Rum

Das realste Produkt, das echten Original-Jamaika-Rum in voller Stärke enthält, wird sorgfältig und hochwertig hergestellt. Eine Originalflasche à 75 Pf. — Extra Qualität *** 1.20 Mk. — enthält auch 2 Liter Rum von vollem, edlen Aroma und ist ein wahrer Genuss. Kenner in Erstaunen setzt. Ganz vorzüglich bei der Zubereitung von Cocktails, Punch, etc. zu Tee u. Cognac. Einzigartig und Unnachahmbar. Machen Sie einen Versuch. Sie sind dann aufgeklärt!

Bei 6 Flaschen die 7. gratis

Otto Reichel, Berlin 50.

Vorsicht: Man überzeuge sich bei jedem Einkauf von der Schutzmarke „Lichterk“, die allein für die Echtheit der berühmten „Reichel-Extrakte“ bürgt.

In Mannheim bei: Badenia-Drogerie, U 1, 9. Friedr. Becker, O 2, 2. Jos. Bongartz, D 3, 1. Th. v. Kiehl, N 4, 12. Herm. Geyer, Mittelstrasse 60. J. Lichtenthafer, D 5, 11. Ludwig & Schüttgen, O 4, 9. H. Merckle, Gontardplatz 2. Georg Schmidt, Beckenhofstr. 8. Neckarstr. Albert Schmidt, Friedrichstr. 11. Heidelberg: Louis Horzbach, Hauptstr. 5. Jul. Mayer Nachf., Hauptstr. 102. O. Sauter, Rohrbachstr. 50. E. A. Thomas Nachf., Ecke Dreikönig- und Hauptstrasse. F. Paus, Brückenstr. 14. 2098. Engros-Lager in Mannheim bei: Ludw. Thiele, U 1, 9.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Verwandten, Freunden und Bekannten von dem unerwartet plötzlichen Hinscheiden unseres lieben Sohnes, Bruders, Onkels, Schwagers, Herrn

Gustav Konrad Weber

im Alter von 85 Jahren in Kenntnis zu setzen. Um stille Beileid bitten

Die trauernde Mutter: Katharina Weber Witwe.

Friedr. Julius Weber u. Familie.

Mannheim (Luisenring 47), 15. Oktober 1909.

Die Beerdigung findet Montag, 18. Oktbr., nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, 18. Oktober 1909

nachmittags 2 Uhr

werde ich im Pfandlokal Q 4, 6

gegen bare Zahlung im Voll-

streckungswege öffentlich ver-

steigern: 11108

Möbel und Gegenstände

verschied. Art.

Mannheim, 16. Okt. 1909.

Beiler, Gerichtsvollzieher.

Besseres jung. Mädchen

welches den Hausarbeit er-

lernt, und hier lebend, sucht

freundschaftlichen Verkehr mit

einem jungen Mann in

ähnlicher Lage. Adresse erbet.

unt. 11104 an die Expedition

d. B. Z.

Laden in O 5

wozu letzter Wirt, Wirtin

u. Knechtenschaft betriebl.

verf. ist per 1. Okt. zu ver-

leten. 11095

Wah. bei Reins, O 6, 3.

Stellen finden

2 tücht. Verkäuferinnen

für ein feines Geschäft der Damenkleiderstoff-Branchen ges.

Nur solche Kräfte, die in besseren Geschäften längere

Jahre tätig waren, wollen Offerten unter R. H. No. 2585

an die Expedition dieses Blattes gelangen lassen.

Rhein.

Spezialfabrik

sucht Vertreter.

Offerten unter T. C. 45148

an d. Rhein.-Fr. Sonntags- & Markt, Düsseldorf.

Zu verkaufen

!! Günstige Gelegenheit !!

Wohnhaus

2 stöckig, neu vor 4 Jahren

erbaut, 9500 Mk. zu verk.

Heidenheim, Werdstr. 12.

Wah. bei Reins, O 6, 3.

In bedeutender Stadt des

bayerischen Schwarzwaldes ist

propädisches Stahliment

eing. am Platz, Kontorhaus,

enth. 1000 qm, 2500 Stühle,

2000 Stühle, 2000 Stühle,

2000 Stühle, 2000 Stühle,

2000 Stühle, 2000 Stühle,

2000 Stühle, 2000 Stühle,

2000 Stühle, 2000 Stühle,

2000 Stühle, 2000 Stühle,

2000 Stühle, 2000 Stühle,

2000 Stühle, 2000 Stühle,

2000 Stühle, 2000 Stühle,

2000 Stühle, 2000 Stühle,

2000 Stühle, 2000 Stühle,

2000 Stühle, 2000 Stühle,

2000 Stühle, 2000 Stühle,

2000 Stühle, 2000 Stühle,

2000 Stühle, 2000 Stühle,

2000 Stühle, 2000 Stühle,

2000 Stühle, 2000 Stühle,

2000 Stühle, 2000 Stühle,

2000 Stühle, 2000 Stühle,

2000 Stühle, 2000 Stühle,

2000 Stühle, 2000 Stühle,

2000 Stühle, 2000 Stühle,

2000 Stühle, 2000 Stühle,

2000 Stühle, 2000 Stühle,

Wahlvereinigung

der nationalliberalen Partei, der deutschen Volkspartei und der freisinnigen Partei.

Dienstag, 19. Oktober, abends 1/2 9 Uhr

findet im Rosengarten (Nibelungenaal) eine

öffentliche Wähler-Versammlung

Referent: Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Kopsch aus Berlin

Es ist Pflicht eines jeden liberalen Mannes, zu dieser Versammlung zu erscheinen, um sie zu einer machtvollen Kundgebung für die liberale Sache zu gestalten.

Keiner darf fehlen, der nicht will, daß Mannheim ganz rot oder schwarz wird.

Gefahr ist im Verzug, deshalb alle Mann an Bord.

Der 21. Oktober wird auf Jahre hinaus der badischen Politik die Richtung weisen und ein Entscheidungskampf für den Liberalismus sein.

Drum auf in die Rosengarten-Versammlung der liberalen Parteien.

Das Wahlkomitee der nationalliberalen Partei, der deutschen Volkspartei und der freisinnigen Partei.

Hôtel-Wein-Restaurant „Victoria“ O 6, 7.

Erstklassiges Familien-Restaurant am Platze
Original-Ausschank The Continental Bodega Compagny
Weltstädtisches Lokal bis 2 Uhr nachts geöffnet.
Diners, Soupers à 1.50—3.00.
Mittags- und Abends: Tafel-Konzert.

Menu für Sonntag:

Krebs-Suppe	Hors d'oeuvres
Karpfen à la Chambord	Caviar, Austern, Krebse
Frische Gänseleberpastete	Steinbutte
Gebrahene Ochsenrippe	Sec. mousseline
nach Victoria Art.	Kalbskopf tortao
Soyer. Capann	Junge Gans
Salat	Compot.
Mocca — Eis	Fruchteis — Waffeln
Obst — Käse.	Obst — Käse.

Verkauf.

Fahrrad m. Freilauf

für 15 Mk. an verl.

F 7, 21, 4. Stad.

Ein fast neues

10548

Piano

bester Konstruktion, wunder-

bare Tonfülle mit Garantie-

kein billig zu verkaufen.

Schimperstr. 14, 4. St. r.

Gelegenheitskauf!

5000

Echte Straussfedern

werden von Montag ab weit unter Preis verkauft.

Geschw. Gutmann

G 3, 1. G 3, 1.

Tüchtige Reisende

für Landwirtsch., welche sich

nachweislich 80—100 Mk. per

Woche verdienen können, sofort

gekauft. 19569

Es wollen sich nur solche

melden, welche eine Kaution

von 100 Mk. stellen.

D 6, 2—8, part. Unt.

Mädchen 19561

suchen u. finden auf 15. Okt.

u. 1. November ante Stellen.

Stellen-Bureau

Marla Bohum, P 3, 2.

Junger Arbeiter

sofort gesucht. Solcher, welcher

bereits in Färberei gearbeitet,

bevorzugt. 11097

Färberei Armer,

Wilmersplatz.

Mietgesuche

Zimmer mit Pension in der

Nähe der Heiliggeistkirche

von einem Brautpaar für so-

fort. Off. unt. Nr. 19559

an die Expedition des Blatt.

Schreibgewandtes Fräulein

sucht an 18 Jahren zu be-

suchen im Laden. West. Mannen

von 1—4 Uhr. 19554

Gründ. Färberei, F 5, 13a.

Einjühriger sucht möbliert.

Zimmer, möglichst mit Pen-

sion, in der Nähe der

Kaserne. Offerten unter Nr.

19552 an die Expedition.

Ein größerer Raum, Schuppen

oo. dergl. (Kreuzstr.) ca. 8

Mrk. lang, 7 Mrk. breit, für

Verfuchung. gel. West. Off.

u. 19541 an d. Exped. d. B. Z.

Möbl. Zimmer

19, 19, 3. St. r., neuerger,

büchig möbliertes Zimmer

zu vermieten. 19551

Gr. Hof- u. National-Theater
Mannheim.
Sonntag, den 17. Oktober 1909.
10. Vorstellung im Abonnement C.
Tannhäuser
und
Der Sängerkrieg auf der Wartburg.
Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Regisseur: Eugen Wehrh. Dirigent: Albert Coates.

Personen:
Hermann, Landgraf von Thüringen. Wilhelm Ferner.
Tannhäuser. Joachim Kromer.
Bolt von Hildbach. Hans Copomp.
Balthar von der Vogelweide. Hugo Wolf.
Vaterolf. Alfred Vandenb.
Heinrich der Schreiber. Karl Marx.
Reimar von Rietz. Otto Baaren-Baag.
Hilbert, Nichte des Landgrafen. Margarete Brandes.
Benuß. Marg. Selig-Schäfer.
Ein junger Hirt. Theresie Heilmann.
Orser. Maria Gernol.
Aelter. Eusebius.
Dietter. Ella Loeber.
Lieder. Louis Kreis.
Tannhäuser. vom Stadttheater in Kiel als Gast.
Thüringische Grafen, Ritter und Edelleute, Edelknechte.
Keltere und jüngere Pfleger.
Grafen, Sirenen, Nymphen, Bachantinnen, Faune.
1. Aufzug: Das Innere des Hirsberges bei Eisenach;
ein Tal vor der Wartburg. 2. Aufzug: Auf der Wartburg.
3. Aufzug: Tal vor der Wartburg.
Zeit: Im Anfang des 13. Jahrhunderts.
Im 1. Akt Bachantinnen, einstudiert von Kinnie Hans.
Aufführung 8 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr. Ende n. 10 Uhr
Sonderpreise.

Neues Theater im Rosengarten.
Sonntag, den 17. Oktober 1909.
Kümmere dich um Amélie
(Occupe-toi d'Amélie)
Schwank in 4 Akten von Georges Feydeau.
Bearbeitet von Volten-Bachter. Regie: Emil Reiter.

Personen:
Marcel Courbois. Heinrich Götz.
van Pukeboom, sein Onkel und Vater. Carl Neumann-Godt.
aus Holland. Viktor Walberg.
Cécile de Willebein. Marcella bester. Eine Blumentanz.
Freund. Gustav Kallenberger.
Bader, pensionierter Nachschmittmeister. Emma Götter.
Knecht, seine Tochter. Della Kampach.
Abonit, Diener bei Amélie. Hans Godek.
Charlotte, Stubenmädchen bei Marcel. Alexander Köster.
Frau Irene de Willebein. Gustav Trautschold.
Herr Wilfried von Willebein. Georg Köhler.
General Kolnabell. Karl Fischer.
Hilbert. Traute Carlsen.
Friedrich. Ida Dreier.
Paul Tietz.
Der Ständebesitzer. Rüdiger Krieger.
Moullere, Diener des Ständebesitzers. Elise De Bauf.
Lotte Birgine, Kochs Schwester. Elise Gerlach.
Die kleine Nichte vom Portier. Hedwig Hirsch.
Hilde. Willy Kefel.
Goujou. Julie Sanden.
Gera. Emma Schmeider.
Bocquerelle. Toni Willek.
Hilmonde. Edoard Domel.
Gang. Georg Moudang.
Ralsky. Wilhelm Burmeister.
Mouchemolle. Emil Berlich.
Ein kurzweiliger Herr. Wilhelm Kolmar.
Der Polizeikommissar. Adolf Kallinger.
Ein Photograph. Paul Wieda.
Ein Kommiss. Der der Handlung: Paris.

Aufführung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende n. 10 Uhr
Eine größere Pause nach dem 2. Akt.
Neues Theater: Eintrittspreise.

Im Großh. Hoftheater.
Montag, 18. Okt. 1909. Volksoffnung Nr. 2.
Revolutionshochzeit.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Zahn-Atelier
Karola Rubin
P 1, 6 neben dem Uhrengeschäft P 1, 6
des Herrn LOTTERHOS
Zahnersatz ohne Gaumensplatte, durch Goldkronen
Stiftzähne und amerik. Brücken-Arbeiten.
Gewissenhafte Ausführung in
Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse.
Elektr. Einrichtung 82038 Mässige Preise.

Heidelberg. Alldeutsch. Münch. Bier u. Wein-Rest.
„Rodensteiner“.
Vorsüßl. Küche. Bürgel. Preise. Bes.: Ph. Leist. Tel. 262. (321)
Pallabona unerreichtes
Haarentfaltungsmittel, macht die
Haare locker und leicht zu frisieren, verhindert
das Ausfallen der Haare, verleiht ihnen
Satz, reinigt die Kopfhaut. Gelblich-
weiß. empf. Dose zu M. 1.50 u. 2.50 bei
Coffey u. in Parfümerien.

Rosengarten Mannheim
NIBELUNGENSEAAL.
Sonntag, den 17. Oktober 1909, abends 8 Uhr
Grosses Militär-Konzert
angeführt von der gesamten Kapelle des Fuss-Artillerie-
Regiments Generalfeldzeugmeister (Brandenburg) No. 3 aus Mainz.
Leitung: Obermusikmeister Klippe.

Vortragsordnung:
I.
1. Deutschlands Ruhmestage, Festmarsch. Wagner
2. Ouverture z. d. Zigeunerin. Balle
3. Ein Immortellenkranz auf Lortzings Grab, große Fantasie. Rosenkranz
4. Melodienstrauss a. d. Dollaprinzeßin. Fall
5. Stolzenfels am Rhein, Lied für Flögelhorn und Tenorhorn (Solisten Herr Sieg und Zechau). Meissler
6. Grosse Fantasie a. Tannhäuser. R. Wagner
II.
7. Ouverture z. Tell. Rossini
8. Priesterchor und Arie a. der Zaubersöte. Mozart
9. Divertissement a. d. Rheingold. R. Wagner
10. Walzer und Chor a. Faust. Gounod
11. Grosse Fantasie aus Carmen. Bizet
12. Tscherkessischer Zapfenstreich. Machts
Das Konzert findet bei Wirtschaftsbetrieb statt. — Kassen-
eröffnung abends 7 1/2 Uhr.
Eintrittspreise: Tageskarte 50 Pfg., Dutzendkarten
5 Mark. Kartenverkauf in den durch Plakate kenntlich
gemachten Vorverkaufsstellen, im Verkehrsbureau (Kauf-
haus), in der Zeitungshalle am Wasserturm, beim Portier
im Rosengarten und an der Abendkasse.
Ausser den Eintrittskarten sind von jeder Person über
14 Jahren die vorschriftsmässigen Einlasskarten zu 10 Pfg.
zu lösen. 32910

Rosengarten - Musensaal. 2537
Freitag, den 5. November, abends 8 Uhr:
VORLESUNG
GERHART HAUPTMANN
aus eigenen, meist ungedruckten Werken.
Karten 4, 3, 2, 1, — Mark in der Hof-
musikalienhandlung Hecker (10—1 und 3—6 Uhr).

Friedrichspark
Sonntag, 17. Oktober nachm. 3 bis 6 Uhr
Konzert
der Grenadier Kapelle 30842
Leitung: Obermusikmeister M. Vollmer.
Eintrittspreis 50, Kinder 20 Pfg. — Abonnenten frei.

Diesterweg-Verein
Der von einem hiesigen Arzt geleitete Lehrgang über
Pflege und Erziehung des Kindes bis zum Eintritt
in die Schule für Frauen und Mädchen
beginnt Mittwoch, 20. Oktober und findet jeweils Mittwochs
von 5—6 Uhr in der Aula der Friedrichsschule statt. Nach-
richt-Interesse haben Zutritt. 4604
Wiesloch. Stöckinger's Weinstube. Telefon No. 67.

Zwei führende Hotels
der Gegenwart
BERLIN
Hotel Der Kaiserhof
Zimmer von 5 Mark an aufwärts,
mit Bad und Toilette von 12 Mark an
HAMBURG
Hotel Atlantic
Restaurant Pförde
Zimmer von 4 Mark an aufwärts,
mit Bad und Toilette von 10 Mark an

Kopfwaschen u. Haarpflege
83620 — für Damen —
bei jeder Witterung; vollständiges
Trocknen der Haare. Er-
haltung ausgeschlossen. Ver-
wendung meiner vorzüglichen Thee-
Shampoo, Eigelb Shampoo.
Kopfmassage. — Aufwache. Be-
dienung. — Sachgem. Behandlg.
Spezial-Damen-Frisier-Salon
Heinr. Urbach
Telephon 8362. Pfaffen, D 3, 61 Treppe.

Apfelwein
zum Beginn der
Leberthran-Kur.
Reinschmeckender, neuer Medicinal-Thran
u. wohlschmeckende Leberthran-Emulsion
sind Spezialitäten der 1608
Hofdrogerie Ludwig & Schütthelm
Gegr. 1883. O 4, 3. Telephon 252.

Einladung
zum
25. Jahresfest d. Diakonissenanstalt
in Mannheim, am 20. Oktober 1909.
Programm:
7 1/2 Uhr: Festgottesdienst in der Trinitatiskirche,
Prediger: Pastor W. v. Bodelschwingh,
Bethel, Bielefeld.
Einsegnung von 5 Schwestern durch den
Gaukeleichen.
5 Uhr: Nachfeier im Friedrichspark mit einer Er-
freischung für die Festteilnehmer und verschiedenen
Ansprachen. 2582
Alle Freunde unserer Diakonissenanstalt laden wir zu
dieser Feier herzlich ein.
Der Vorstand des Diakonissenhauses.

K 1, 2 M. Henkel Breitestr.
Atelier für Herren- und Damenwäsche
Ausstattungen
Sticken und Zeichnen. Schnittmuster nach Mass unter
Garantie für guten Sitz. 168

„Justitia“
ist das einzige dieser Art am Blage sich befindliche
Institut, an welches sich Vermieter und Mieter von
Wohnungen, möblierten u. unmöblierten Zimmern,
Läden und sonstigen Geschäftsräumen, Lagerräumen
und Lagerplätzen für ganz Mannheim und Um-
gebung wenden.
Für Mieter kostenlos.
Auch werden Häuser in Verwaltung genommen.
Karl Fränze Rechtskonsulent
früher städtischer Gerichtsschlichter
L 3, 3b Mannheim L 3, 3b.
Abonnenten erhalten unentgeltlich Auskunft und
Rat in allen Rechtsangelegenheiten. 1244

Mein Total-Ausverkauf
in Uhren, Gold- u. Silberwaren
beendet sich jetzt 2402
C 1, 7 (Breitestr. vis-à-vis dem Kaufhaus)
und gebe auf sämtliche Artikel
20—30% Rabatt.
C 1, 7 Leo Weil C 1, 7
Indeneinrichtung zu verkaufen.

Zahn-Atelier
Johanna Bodenheimer
S 1, 5 Breitestr. S 1, 5
Zahnziehen, Plombieren, künstlichen
Zahnersatz etc. 1509
Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse unter Garantie.
Schönste Behandlung. Mässige Preise.

Ausverkauf wegen Umzug. Nur noch kurze Zeit.
Tapeten weit unter Einkauf.
Linoleum, beste Marken.
Läufer von Mk. — 80 per Meter an
Teppiche von Mk. 7.50 an
Prima Linoleum-Wachs 65 Pfg. per Pfl.
Fussbodenlack 1. — per Kilo
Heidelb. Tapeten-Manufaktur M. Schüreck
Mannheim, Q 1, 12. Telephon 2024.
Geschäftsführer: Carl Götz. 1902

Rein Gichtiger verjünne
eine künstliche Entlastung mit Hermannshäuser natürlichen
Gichtwasser. Bisher mit heissen Mineral- u. Sodawasser
Nur zu wenig Gicht. Gichtbad Hermannshäuser a. Rh. Sögel-
Hilfswort: Ludwig & Schütthelm, Sohlberg O 4, 3.

Erste Schweiginger Apfelmehlkellerei
mit Weizenmehl und vortrefflichen Backmehl
Jakob Weimann, Schweigingen, Mannheim, Straße 43/50.
Gegründet 1875. Telephon 61.

Apfelwein
glanzhellen, sowie süssen
pro Liter zu 24 Pfennig
in Gebinden von 20 Liter an. Güller leihweise.
Wirte und Wiederverkäufer erhalten Preisermässigung.
Die Zufuhr erfolgt möglichst durch eigene Äpfel aus hiesiger
Gegend.
Gleichzeitig offeriert:
la. Mostobst
zum Selbstkochen in meiner Kellerei.
Jedoch meiner Anlagen Jedermann gerne gestattet. 5752

Gewerbeschule Mannheim.
Winterkurs betr.
Am 3. November 1909 be-
ginnt der Winterkurs mit
Tagesunterricht in 3 Abtei-
lungen, an welchem sich auch
Bau-, insbesondere Bau-
handwerker, zu ihrer Weiter-
bildung beteiligen können.
Anmeldungen können auf
dem Rektorat erfolgen. 32904
Mannheim, 11. Okt. 1909.
Gewerbeschulrektorat.

Mittelschulgeld.
Das Schulgeld für das
1. Tertial 1909/10 für
die Oberrealschule,
die Reformschule,
das Realgymnasium,
die höhere Mädchenschule
war am 1. Oktober 1909 zur
Zahlung fällig. 32909
Wir erlauben ergebenst, die
fälligen Beträge bei Vermei-
dung der persönlichen Mahnung
absto zu erheben zu wollen.
Mannheim, 14. Okt. 1909.
Stadtschulr.
Köhler.

Pianos
neue erstklassige Fabrikate
425 Mk.
von
Pianos zur Miete
6 Mk.
pro
Monat
von
A. Donecker,
L 1, 2. 7283
Haupt-Vertretung von
C. Bechstein u. V. Berdaz.

Wer kennt nicht
die wohltuende Wirkung von
**Wachholder-
Extrakt**
bei Nervenleiden u. Rheuma-
tismus sowie als bestes Wint-
erungsmittel. 2409
Von jeder Weinhandlung ist die
Marke Sines
in Flaschen à Mk. 0.75 und 1.50
in der Markt-Broterie
Hoppelmayer, L 2, 9,
zu haben.
(Grüne Rabatmarken.)

**Bad. Invaliden-
Geld-Lotterie**
Ziehung garant. 30. Okt.
44 000 M.
Hauptgewinn
20 000 M.
2927 Gewinne
24 000 M.
Strassbg. Lotterie
Ziehung d. Pferdewagen
40 000 M.
Hauptgewinn
10 000 M.
Weitere Gewinne
30 000 M.
Ziehung sicher 12. Nov.
Lose jeder Lotterien
à 1 M. 11 Lose 10 M.
Porto u. Liste 30 Pfg.
Sämtliche Lotterien-Literatur,
J. Stürmer, Mannheim, L. 1,
Lange, 107.
In Mannheim: M. Hertz-
berger, L. 3, 17, A.
Schmitt, L. 4, 10, Aug.
Schmitt, L. 2, L. C.
Struve, U. Engel, Fr.
Hetzger, Neues Mannh.
Volkblatt, Bad. Gen-
Anzeiger. 2147

Leint
einen
dauernd
reinen,
weichen
und jugendlichen Colours erhält
erhalten Sie niemals durch anfert.
Dietz wie Colours, nur. Sellen u.
sondern aufsch. durch den
Gebrauch von Dietz's
Gesundheitsöl.
Bottle Mk. 1.50 zu haben in der
Beilken-Apothete, O 1, 1,
3 einmahl. 3105

Zum Sticken
wird angenommen. 5511
Carl Hauke, Tel. 2804
nur N 2, 14, vis-à-vis M 2

Prinz Wilhelmstr. 17, 4 Tr.
lebr schön möbl. Zimme
per 1. Rev. zu verm. 1107

Taiferstraße 24, 1 Tr., gu
möbl. Zimmer zu verm.
evtl. m. Klavier. 1094

Auf Kredit!**Die Ausdehnung meines Geschäfts**

wird Ihnen erst dann begreiflich, wenn Sie meine in

5 Etagen des Hauses D 5, 7

belegenen Ausstellungs- und Verkaufs-Räume besichtigt haben, wozu ich Sie hierdurch höflichst einlade. Kein Kaufzwang; absolut aufmerksame Bedienung.

Niemand

bietet grössere Vorteile!

Niemand bietet grössere Auswahl!**Niemand** hat kleinere An- u. Abzahlungen!**Niemand** kauft bedeut. u. billiger ein! u. kann darum auch billiger verkaufen!

Beamten und Kunden anderer Kredit-Häuser ohne Anzahlung

N. Fuchs

nur

Mannheim**D 5, 7.**

Franko-Versand nach allen Teilen Badens und der Pfalz

Jeder

kennt N. Fuchs!

Jeder weiss, dass es kein bekannteres und kulanteres Kredithaus gibt als N. Fuchs.**Jeder** weiss, dass gerade die Firma N. Fuchs sich in den weitesten Kreisen des Publikums aussergewöhnlicher Beliebtheit erfreut.Mit Mk. Anzahlung
2
4 Stühle oder
1 Waschtisch
1 Bettstelle
1 Matratze
1 Kinderwagen
1 Tisch
2 Fenster
Gardinen etc.Mit Mk. Anzahlung
3
1 Chaiselongue oder
1 Küchenbuffet
6 Stühle
1 Bettstelle mit Matratze
1 Schrank
1 Vertiko
1 Kommode etc.Mit Mk. Anzahlung
5
1 Buffet oder
1 Diwan
2 Bettstellen
1 Schreibtisch
1 kompl. Küche etc.Mit Mk. Anzahlung
6
komplette Zimmer-Einrichtung**Für die neue Wohnung!**

einzelne Möbel aller Art, Diwans — Chaiselongues, Garnituren — Schränke, Tische, Stühle, Bettstellen, Spiegel, Waschtische usw.

Jeder

verlange beim Einkauf Freikarten fürs Apollo-Theater unter den von mir früher bekannt gegebenen Bedingungen.

Einfache und elegante Einrichtungen**Komplette Herren-, Wohn-, Schlaf-, Speise-Zimmer, Salons etc. Eigene Polster-Werkstatt.****Streng diskret.****Gerichtszeitung.**

Mannheim, 15. Okt. Strafkammer VI. Vorsitzender: Landgerichtsrat Dr. Heintze. Vertreter der Groß-Staatsbehörde: Staatsanwalt Hoffarth.

Wegen Verbrechen im Sinne des § 176 Riff. 3 St.-G.-B. wird der verheiratete Heizer H. H. Appel zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Verbrechen wurde im Heizer Wald an Kindern begangen, die Brombeeren suchten. Bei der Strafandrohung kam die Gemeingefährlichkeit des Angeklagten erscheinend in Betracht.

In einer Berufungssache wird gegen den Arbeiter Friedrich Uhrig aus Ofersheim verhandelt, der den Arbeiter Jakob Staudt durch einen Messerstich verletzt hatte, als dieser wehrlos am Boden lag. Das Schöffengericht hat auf vier Monate Gefängnis erkannt. Uhrig behauptet, von dem Verletzten beleidigt worden zu sein und eine Ohrfeige empfangen zu haben. Die Verteidigung (Rechtsanwalt Dr. Hirschler) meinte, der Angeklagte habe sich eines Angriffs seitens des Körperlich Überlegenen Gegners versehen können. Die Berufung wird verworfen.

Sportliche Rundschau.

Fußball. Am morgigen Sonntag findet auf dem Union-Spielfeld am Luisenpark ein hochinteressantes Fußball-Wettspiel statt. Im fälligen Ligaspiel der Klasse A des Westkreises treffen sich die beiden ersten Mannschaften der „Union“ B. f. B. (E. B.) Mannheim und des Mannheimer Fußballklubs „Phönix“. Da die beiden Vereine zurzeit an der Spitze des Westkreises stehen, dürfte ein heisser und abwechslungsreicher Kampf zu erwarten sein. Der Beginn dieses Liga-

spiels, das bei jeder Witterung stattfindet, ist auf 1/3 Uhr nachmittags festgesetzt.

Karlsruher Fußballverein — Mannheimer Fußballgesellschaft „1896“. Morgen nachmittag findet auf dem Sportplatz der Mannheimer Fußballgesellschaft „1896“ bei den Brauereien ein Treffen statt, das mit Rücksicht auf den spielfertigen Gegner einen interessanten Verlauf verspricht. Der Karlsruher Fußballverein, der mit seinen Erfolgen von jeher mit an erster Stelle stand, hat erst vor kurzem ein Dremmen bei einer Sportplatzweiche seine bedeutende Überlegenheit bewiesen, indem er den Dreiner F.A. mit 5:2 be-

legte, trotzdem er seine besten Leute (Förderer und Dremmer) an diesen Tage an die siegreiche süddeutsche Verbandsmannschaft im Kronprinzenpokal-Spiel abgetreten hatte. Karlsruhe hat in diesem Jahre dem bewährten englischen Trainer Mr. Barclay die Ausbildung seiner Mannschaften übertragen; derselbe wird auch das morgige Spiel seiner 1. Mannschaft beaufsichtigen. Beginn nachmittags 3 Uhr.

**Konkurrenzlos**

sind die Preise meines

Radikal-**Ausverkaufs.****Schuhhaus****Wolff P5,14**

Heidelbergerstr.

Trunksucht.Eine Probe von dem **POUDRE ZENENTO** wird gratis gesandt.

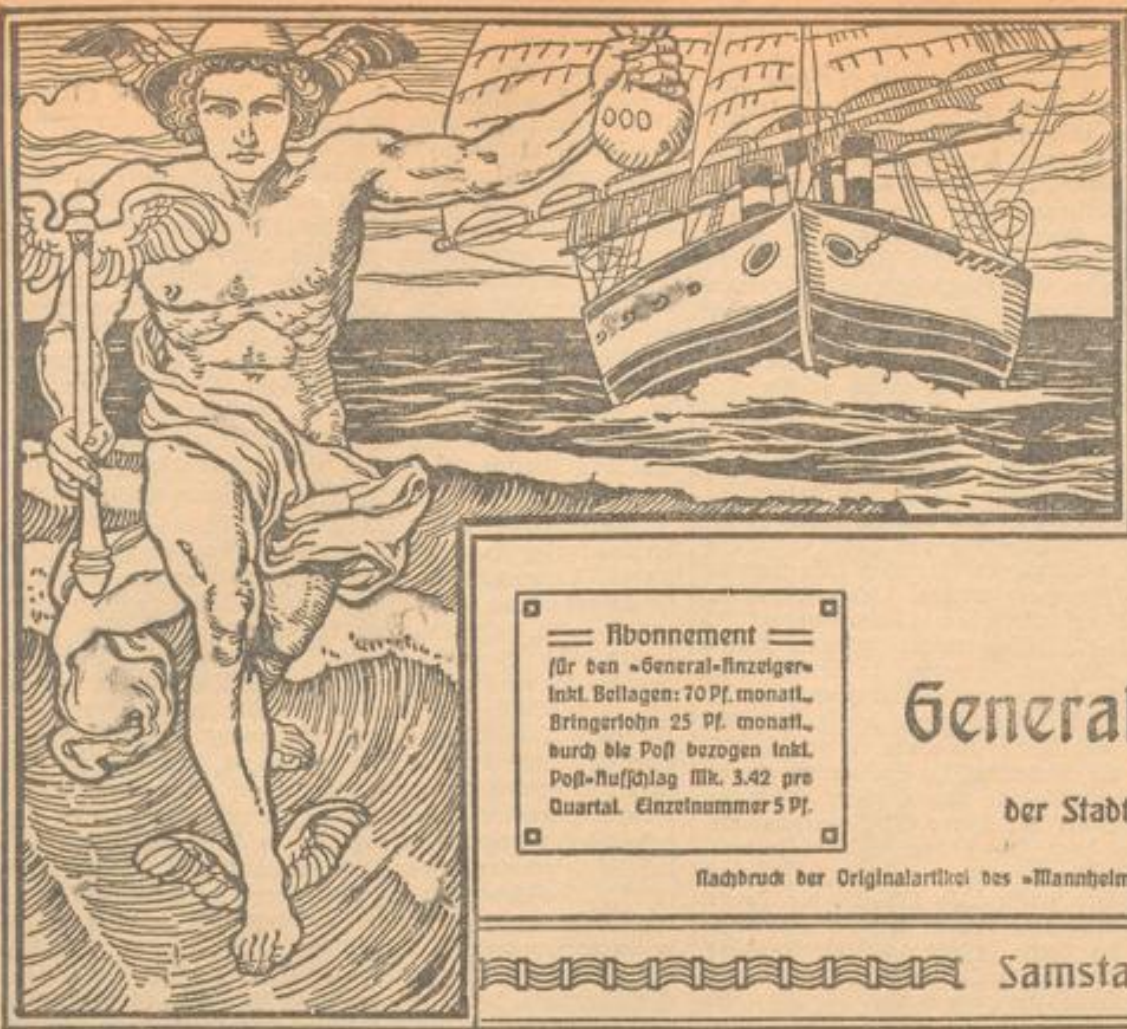
Die Neigung zu berausenden Getränken kann dauernd vernichtet werden. Sklaven der Trunksucht können jetzt befreit werden, sogar gegen ihren eigenen Willen.

Ein harmloses Pulver, **POUDRE ZENENTO** genannt, ist erfunden worden; es ist leicht zu nehmen, für jedes Geschlecht und Alter geeignet und kann in Speisen oder Getränken gegeben werden, selbst ohne Wissen des Betroffenen. — **POUDRE ZENENTO** wird als ganz unschädlich garantiert.Diejenigen, die einen Trunk-süchtigen in ihrer Familie oder Bekanntenkreise haben, sollten nicht veräumen eine Gratisprobe von dem **POUDRE ZENENTO** zu verlangen. Dieselbe wird per Brief geschickt; Korrespondenz in deutsch.**POUDRE ZENENTO CO.,**

76, Wardour Street, LONDON 101. (England).

Porto für Briefe 20 Pfg.; für Postkarten 10 Pfg.

1901



Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahme
von Druckarbeiten) . . . 341
Redaktion 377
Expedition 218

Er erscheint jeden Samstag abend

Abonnement
für den „General-Anzeiger“
Inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl.,
Bringerlohn 25 Pf. monatl.,
durch die Post bezogen inkl.
Post-Aufschlag Mk. 3.42 pro
Quartal. Einzelnummer 5 Pf.

Beilage des

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Inserate
Die Kolonietzelle . . . 25 Pf.
Auswärtige Inserate 30 „
Die Reklametzelle . . . 100 „
Telegramm-Adresse:
-Journal Mannheim-

Nachdruck der Originalartikel des „Mannheimer General-Anzeigers“ wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 16. Oktober 1909.

Wie man in Oesterreich das Handwerk ehrt.

Wie man in Oesterreich das Handwerk ehrt, zeigte der Verlauf des kürzlich in Wien stattgefundenen ersten österreichischen Zimmermeisterkongresses. Die in Mannheim erscheinende „Deutsche Zimmermeisterzeitung“ berichtet hierüber:

Wie im Deutschen Reich, so leiden in Oesterreich die Zimmermeister schwer darunter, daß einerseits das ihnen zustehende Arbeitsfeld mehr und mehr beschränkt wird, andererseits in die dem Zimmerhandwerk gehörigen Gebiete vielfach Elemente eindringen, die gemäß ihrer Vorbildung und Ausbildung in ihnen nichts zu suchen haben. Es wurde auf dem 1. österreichischen Zimmermeisterkongress kräftig und entschieden gegen diese das Zimmerhandwerk schwer schädigenden Mißstände angekämpft und sind die besten Aussichten vorhanden, daß dieser Kampf zum Sieg führen wird.

Die weiteren Verhandlungsgegenstände betrafen organisatorische Angelegenheiten sowie Fragen der Ausbildung des Nachwuchses. Endlich wurde das große wichtige Gebiet der sozialen Arbeiterversicherung eröffnet, ebenso die Notwendigkeit der Sicherstellung der Bauherren. In den zu den erörterten Fragen angenommenen Resolutionen wurden die Wünsche und Forderungen der österreichischen Zimmermeister niedergelegt und diese Resolutionen von einer Abordnung des Tages den zuständigen Behörden überreicht.

Was den äußeren Rahmen, in dem sich der Tag abspielte, anbelangt, so sei mit Freude hingewiesen auf die große Beachtung, die er bei den staatlichen und kommunalen Behörden fand und die Verehrung, die aus ihr gegenüber dem Zimmermeisterstand und dem ganzen Handwerk sprach.

Schon die Begrüßungsfeier am Samstag, 25. Sept., nahm einen sehr feierlichen Verlauf. Am Sonntag, 16. Sept., fand die erste Vollversammlung statt.

Von offiziellen Persönlichkeiten hatten sich u. a. eingefunden: Der Ehrenpräsident des Tages Handelsminister Dr. Rich. Weisskirchner und der Stellvertreter Dr. Franz Müller, Ministerialsekretär Angerer und Oberbaurat Solenar vom Handelsministerium, in Vertretung des Ministers für öffentliche Arbeiten Oberbaurat Holz, Geheimrat Rat Bürgermeister Dr. A. Lueger, Minister u. Dr. v. Wittel, in Vertretung des Statthalzers Oberbaurat Tomka, Zentralgewerkschaftssekretär Hofrat Wirth, Oberinspektor der Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen Ingenieur Karl Wirth, in Vertretung des Landesbauamtes Landesbaurat Wörzner, des Gewerbeschutzamtes Inspektor Jandera, des Zentralverbandes der Bau- und Gewerbetreibenden Sekretär Dr. von Hornberg, der Reichsratsabgeordneten Wohlmeyer und Babs, Magistratsrat Dr. Bibl, die Feuerwehrrundkommandanten Müller und Oberinspektor Jenisch. Ihre Fernblenden hatten sämtlich entschuldigt der Minister des Innern, Dr. Frhr. v. Goerdt, Minister für öffentliche Arbeiten Mitt, Statthalter Graf Nollmann, Landmarschall Prinz Alois Liechtenstein. Der Bund deutscher Zimmermeister hatte eine Deputation entsandt, bestehend aus dem 2. Bundesvorsitzenden, Herrn Hermann Eckardt-Kassel und dem Bundessekretär, Herrn Georg Anterier-Ludwigsdorf u. a. m. und Herrn Zimmermeister Frhr. Pulba. Auch die Vereinigung der Zimmermeister der Schweiz war durch eine Abordnung vertreten.

Namens der Vereinigung der Zimmermeister Niederösterreichs, der Veranstalterin des Tages, eröffnete deren Obmann, Herr Zimmermeister Ludwig Wiber, die Versammlung. Er gab seiner ganz besonderen Freude Ausdruck über das Erscheinen so vieler Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden sowie darüber, daß aus allen großen Ländern Zimmermeister zu der Tagung gekommen sind.

Hierauf ergriff Herr Handelsminister Dr. Weisskirchner, der Ehrenpräsident der Tagung, das Wort. Er führte aus: „Mit großer Freude habe ich der Einladung Folge geleistet, weil mir durch die Versammlung erwünschte Gelegenheiten geboten sind, mit den Vertretern eines so hochangesehenen Standes aus dem ganzen Reich in Verbindung treten zu können. Es ist Pflicht des Handelsministers, in stetiger Fühlungnahme mit dem reich vollenstandigen Volksleben zu bleiben, um die notwendige Anregung zu empfangen und dadurch den berechtigten Wünschen und Forderungen nachkommen zu können. (Beifall.) Mit großer Befriedigung sehe ich zahlreiche Berufscollegen dem heutigen Kongress beiwohnen. Diese Tatsache gibt demselben den Beweis, daß der Gedanke der Organisation gerade im Zimmergewerbe bereits festen Boden gefaßt hat. Es hat eine Zeit gegeben und sie liegt noch nicht so lange hinter uns, wo man über die Organisationsbestrebungen der Handwerker lächelte und höhnte. Es hat sich aber der gesunde und lebensfähige Gedanke Platz gemacht und heute sehe ich mit Stolz, wie eine große Reihe von Gewerbetreibenden der Organisationsdrang auf breiter Grundlage bis zur mächtigen

Spitze von Reichsverbänden siegreich geführt hat. In der Vereinigung aller gut bürgerlichen Elemente liegt die Gewähr, daß der Hauptprogrammpunkt für jede gesunde gewerbliche Bewegung: „Schutz der ehrlichen Arbeit“ auch zur Tat wird. (Sturm. Bravo.) Glück auf für den heutigen Tag.“

Alsdann sagte der Bürgermeister der Stadt Wien, Herr Dr. Lueger, u. a. folgendes: Für einen Bürgermeister einer Stadt wie Wien, ist es unbedingt notwendig, daß er solche Vereinigungen mit größter Freude begrüßt. Aber nicht bloß als Bürgermeister begrüße ich Sie, ich begrüße Sie als Oesterreicher. (Beifall.) Ich habe es zu meiner größten Freude vernommen, daß verschiedene Nationen, die unserem lieben Vaterlande leben, hier vertreten sind. Es berührt mich immer angenehm, wenn ich höre, daß die anderen störenden Zwischenmeinungen sich bei dem Gewerbe nicht geltend machen. „Ein für alle, alle für einen“, das muß das Lösungswort aller Gewerbetreibenden sein. (Beifall.)

Im Namen der Handelskammer begrüßte Herr Kammerpräsident Richter die Tagung. Er bemerkte: Exz. Dr. Weisskirchner hat schon bereits darauf hingewiesen, daß ein frischer Zug nach Organisation durch das Handwerk geht. Mit Recht sehen die Handwerker alle ihre Hoffnungen auf die Organisation. Sie erwarten gerade von ihr, daß sie ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der Schäden im Handwerk und Gewerbe ist. Und dieser Schädlinge gibt es im Gewerbe sehr viel, angefangen vom unfaulsten Wettbewerb bis hinauf zu den Lohnkämpfen. Unsere Kammer ist jederzeit bemüht gewesen, den berechtigten Wünschen des Gewerbestandes durch Rat und Tat zu entsprechen und den Gewerbestand nach Kräften zu schützen und zu fördern.

Weiter sprach noch Reichsratsabgeordneter Wohlmeyer, der die unbestrittenen Zustände in dem Baugewerbe schilderte und das Bedürfnis baldigster Reformen erörterte.

Vizepräsident Krause vom niederösterreichischen Gewerbeverein machte auf die Notwendigkeit der Zurückweisung der agrarischen Ansprüche aufmerksam, unter denen Handwerks- und Gewerbestand vielfach zu leiden haben. Durch den Druck von oben und von unten sei das Handwerk in eine schlimme Lage gekommen. Unter diesem Druck würden alle Gewerbetreibenden leiden und deshalb müsse man sich zusammenschließen, um demselben wirksam begegnen zu können.

Im Namen des Bundes deutscher Zimmermeister begrüßte hierauf Herr Hermann Eckardt-Kassel die Versammlung. Ich habe, so führte er aus, die hohe Ehre, die Größe der deutschen Zimmermeister zu übermitteln. (Sturm. Beifall.) In Deutschland haben sich schon vor einer Reihe von Jahren die Zimmermeister in einen Bund zusammengeschlossen, um ihre Standesinteressen zu fördern und das Standesbewußtsein zu heben. Wenn heute die österreichischen Kollegen hier zusammengekommen sind, um ebenfalls durch Schaffung einer Organisation ihre Interessen und diejenigen des gesamten Zimmerhandwerks wahrzunehmen, so kann dies die reichsdeutschen Zimmermeister nur mit großer Freude erfüllen.

Im Namen der Schweizerischen Zimmermeistervereinigung sprach Herr Frhr. Pulba. Die Schweizerischen Zimmermeister seien der an sie ergangenen Einladung zur Teilnahme an den Verhandlungen gerne gefolgt, da die Interessen gemeinsame sind. Er wünsche, daß die Organisationsbestrebungen der österreichischen Zimmermeister zu einem guten Resultat führen. Den Verhandlungen ein „Glück auf!“

Namens des Reichsverbandes der Baugewerbetreibenden Oesterreichs begrüßte dessen Sekretär, Herr Dr. von Hornberg die Versammlung. Redner versichert, daß der Reichsverband mit großem Interesse den Verhandlungen folge, da er durchdrungen sei von der Ueberzeugung, daß jeder Fortschritt in einem der verschiedenen Baugewerbe dem ganzen Baugewerbestand zu Nutzen komme.

Sodann wurde in die Erledigung der reichhaltigen Tagesordnung eingetreten. Am Montag, 27. Sept. fand Fortsetzung der Verhandlungen statt.

Am Montag abend fand Empfang im Wiener Rathaus statt. War schon die Teilnahme der hervorragenden Vertreter der österreichischen Regierungsstellen sowie der Wiener Gemeindevverwaltung an den Verhandlungen geeignet, die Zimmermeister mit freudigem Stolz zu erfüllen, so wurde dieser noch gesteigert durch die Ehrung, die man ihnen durch diesen Empfang im Wiener Rathaus erwies. Diese Abendfeier im dem blendenden Lichtflut durchstrahlten prächtigen Wiener Rathaus, die geistliche Aufnahme, die den Gästen bereitet wurde, die lebenswichtige Bewirtung dabeist, sowie die hier gehaltenen Ansprachen werden allen Teilnehmern unersetzlich bleiben. Auch hier wieder erwies Handelsminister Dr. Weisskirchner den österreichischen Zimmermeistern die Ehre, sich als Gast zu ihnen zu gesellen. Ferner war der Minister der öffentlichen Arbeiten an dem Abendessen im Rathaus erschienen, ebenso der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses Dr. Pal-

lat, Bürgermeister Dr. Lueger empfing und begrüßte die Gäste in herzlichster Weise.

Den Abschluß des 1. österreichischen Zimmermeister-Tages bildete eine Brandprobe, die am Dienstag zur Ehrenrettung des so vielfach zu Unrecht angefeindeten Holzes stattfand. Das Resultat dieser Brandprobe fiel für die Holzbauteile äußerst günstig aus. Wie bei der vor Jahren in Karlsruhe stattgefundenen Brandprobe hat sich auch in Wien die Holztreppe am besten bewährt. 27 Sachverständige waren zur Erstattung von Gutachten beauftragt. Die Brandprobe umfaßte die verschiedensten Bau- und Verbrauchsmaterialien, ferner Treppen, hölzerne, eiserne, steinerne und Betontreppen, sowie hölzerne und eiserne Abfluchtüren.

Der erste österreichische Zimmermeisterkongress bildete nicht nur eine hohe seltene Ehreung für das österreichische Handwerk, sondern für den gesamten Handwerker- und Gewerbestand. Möchte man sich in Deutschland von der Art und Weise, wie man in Oesterreich dem Handwerk begegnet, ein Beispiel nehmen.

Bauhandwerk und Reichs-Versicherungs-Ordnung.

Das Bauhandwerk kommt aus den Sorgen und Beunruhigungen nicht mehr heraus. Noch hat es alle Hände voll zu tun, um sich auf das Gesetz zur Sicherung der Bauherren einzurichten, da ist schon eine neue Sorge am Horizont aufgezogen. Wir meinen den Entwurf der Reichs-Versicherungs-Ordnung. Das Bauhandwerk verkennt gewiß nicht, daß der Entwurf in sozialpolitischer Beziehung auch manche gute Seiten hat. Aber die Bedenken überwiegen doch bei weitem. In erster Linie wäre da der Verstoß betr. Errichtung von Versicherungsämtern zu nennen. Wenn der Entwurf dem Reichstage zugehen wird, wird augenblicklich noch niemand. Einmal heißt es, er werde dem Reichstage gleich bei seinem Zusammentritt vorliegen; dann wieder wird berichtet, daß er werde erst im Januar der Fall sein. Auf jeden Fall ist es eine unglaubliche Geringschätzung aller Interessenten, daß bis jetzt noch nicht die Spezialbegründung zu dem Entwurfe veröffentlicht worden ist.

Die Versicherungsämter, von denen wir oben bereits gesprochen, sollen in der Regel für den Bezirk einer unteren Verwaltungsbehörde geschaffen werden und gewissermaßen einen gemeinsamen lokalen Unterbau für die verschiedenen Zweige der sozialen Versicherung darstellen. Das Bauhandwerk sieht der Verwirklichung dieses Gedanken mit der allergrößten Sorge entgegen; zunächst aus finanziellen Gründen. Die bisher laut gewordenen Schätzungen bezüglich der Kosten dieser neuen Behörde rechnen mit jährlichen Ausgaben zwischen 40 und 100 Millionen Mark. (1) Läßt man auch nur die niedrigste Schätzung gelten, dann sind die Aussichten trübe genug für das Bauhandwerk, das ja sein wohlgefülltes Maß dazu beizutragen hätte. Was die Unfallversicherung betrifft, so machen die Verwaltungskosten der sämtlichen Berufs-genossenschaften in ganz Deutschland jährlich nur 10 Mill. Mark aus; die Gehälter für die sämtlichen Beamten der gewerblichen Berufs-genossenschaften betragen zur Zeit 6 Mill. Mark. Das ist also eine sparsame Verwaltung; und nicht nur das, sondern auch eine gut funktionierende Verwaltung; denn die Begründung des Entwurfs sagt ja selbst, die Berufs-genossenschaften hätten ihre Aufgabe durchaus im Sinne der Ermordungen des Gesetzgebers erfüllt.

Trotzdem die Verwaltung der Berufs-genossenschaften gut und sparsam ist, schlägt der Entwurf doch die Einrichtung einer neuen Behörden-Organisation vor, nämlich der Versicherungs-Kommissionen. Man steht kopfschüttelnd da und fragt sich erkant, wie die Regierung solche Vorschläge zu verantworten gedenkt! Das Bauhandwerk besteht doch zum großen Teile aus Mittelstandleuten, die wahrlich schon genug zu tragen haben. Die Zeiten sind schlecht. Noch steht man in der Krise. Das Terrängeschäft ist still, der Baumarkt schwach. Der Winter steht vor der Tür und man weiß noch nicht, ob das Frühjahr wirklich die schon so lang ersehnte Besserung bringen wird. Die kolossale Bewegung in Industriepapieren verunsichert die Aussichten für den Absatz von Baubetrieben und eine neue Verteuerung am Geldmarkt steht offenbar bevor. Die Geldschäftsbedingungen werden im Bauhandwerk so wie so immer schwieriger. In solchen Zeiten sollte sich die Regierung wirklich hüten, einem Gewerbebranche so schwere neue Lasten aufzupacken, wie der Entwurf der Reichs-Versicherungsordnung es beabsichtigt.

Der Handschuß als Geldbörse.

Geld im Handschuß zu tragen, wie z. B. Pünst- und Zehn-pfennigstücke zu Fährge, ist wohl eine allgemeine Angewohnheit der Damenwelt. Aber wie leicht geht auf diese Weise Geld verloren, wie oft rückt ein kleines Geldstück aus dem Handschuß, ohne daß man es merkt. Um diesem Uebelstand



abzuhelfen, ist auf dem Gebiete der Handwerksfabrikation eine Erfindung gemacht worden, nämlich an der Innenseite des Handschußes ein kleines Geldstückchen anzubringen, welches mit einem einfachen Druckknopf geschlossen wird. Unter nebenstehendes Bild beizubringen, genau die kleine Geldbörse im Handschuß, der wohl bald Anhänger finden wird.

Rätsel-Ecke.

Sechsz-Aufgabe.



Welch sticht und legt mit dem zweiten Sage matt.

Sonettm.

Im Winter mir's manch' Aelter Kropf
Zem Spitzgeföhren an den Kopf.
Da andern Einn blüht es nun wieder
Als holder Belgenoff' vom Fildet.

Silbenrätsel.

Man den Silben: bert - es - ela - de - al - e - o - au -
gard - go - hl - in - lei - ne - ni - rat - ro - sa -
sau - als - ter - vi - sub - 8 - Wöter zu bilden, deren Anfangs-
und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, einen Dichter

und ein seiner Warte nennen. Die Mäster bezeichnen: 1. Titel;
2. Drama vom Gelehrer; 3. weiblicher Vornehm; 4. Land im Fünftel;
5. Gänge; 6. Wirtshaus; 7. biblische Person; 8. männlicher
Vornehm.

Dreißigste Charade.

Spalteten gingen Gey und Käthen.
Sie wendeten blaus zum Stütten
Und freuten sich der schönen Eins.
Da tief die Käthe pläth: „Geym,
Sie nur, halt schneid' ein Geym-Geym-Dreit
Wie gern wär' ich einmal dreit!“

Gerichtsbild.



Wo ist der Richter?

Lösung des geographischen Rätsels in voriger Nummer:
Dachstein.

Lösung der Domino-Aufgabe in voriger Nummer:

Im Rest lagen: 4-6, 6-4, 5-1, 5-0.
C behält: 2-3, 2-1, 1-1, 0-6, D behält: 6-1, 2-0, 1-0.
Der Gang der Partie war: I. A 6-6, B - C -; D 5-3; II. A 3-6,
B 6-2, C 2-4, D 4-4; III. A 4-3, B - C -; D -; IV. A 5-6, B 6-0,
C 0-4, D -; V. A 4-1, B 1-3, C -; D 3-2; VI. A 2-5.

Lösung des Buchstabenrätsels in voriger Nummer:

Komplot - Komplot.

Lösung des Buchstabenrätsels in voriger Nummer:
Sach unich ungen Willen.

Lösung des Silbenrätsels in voriger Nummer:
Reichthumreform.

Für die Redaktion verantwortlich: Franz Kircher, Mannheim.
Druck der Dr. H. D. Quast'schen Druckerei, W. m. d. V., Mannheim

Sonntagsbeilage zum General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung Mannheimer Journal

Mr. 42.

Mannheim, den 17. Oktober.

1909.

Herbstgedanken.

Nun ist's draußen still geworden —
Überall herrscht Grabesruh,
Und die Klammeln verborren,
Schlossen ihre Kugeln zu;
Wo sonst hoffnungsvolles Leben,
Ist nun, ach, so öd und leer,
Und Marientiden wehen
Durch die Luft, so nebelstreu.

Welche Blätter fallen nieder,
Nun geschneit, gelb und rot,
Ihre schmerzvollen Lieder
Künden Untergang und Tod.
Und der Mensch mit sehnlichen Blicken
Wie vor einem Grabe steht,
Nur einmal aus Herz zu drücken,
Was heut sterbend von ihm geht.

Und in herben Trennungskämpfen,
Da sein Auge trauernd weint,
Hofft er doch im tiefsten Fernen,
Daß die Sonne wieder scheint;
Sieht die Erde schon voll Blüten,
Und sein Mund vertrauensvoll spricht:
Wie ihr neu ein Lenz bejähren
Schäfft sie nur — so ist sie nicht!

Mannheim

Luise Sperling.

Ein Mutterherz.

6) Roman von Erich Friesen.
(Fortsetzung.)

Mutter Natur hat ihre Gaben nicht verschwendend aus-
gestreut über den jungen Grafen di Martino. Tief in den
schmalen Schultern steht der Kopf, und das eine Bein ist
etwas länger als das andere.

Aber die Bize des bleichen Gesichtes sind so edelstern
und regelmäßig, daß man bei ihrem Anblick den mißgestalteten
Körper fast vergißt.

Nur Eugenio selber vergißt ihn nie.

„Und was das Insignie bei der ganzen Sache ist —“ führt
er jetzt fort, „man hat sich vielleicht unnötig mit
mir herumgequält! Ich habe ja irgendwo einen älteren
Bruder! Wenn er gehalten hat, was er als Säugling zu
verprechen schien, so muß er ja —“ ein bitteres Lachen ver-
zieht seinen Mund — „ein wahrer Adonis geworden sein!..“

Sturmer Gedanke, irgendwo einen Bruder zu haben! Dieses
Phantom quält nicht Tag und Nacht. Tausendmal habe ich
mich schon gefragt: Wie sieht er aus? Was macht er? Wilt
was für Augen guckt er in die Welt? Was für ein Gesicht
wird er ziehen, wenn er einmal seinen — mit einer ironi-
sierenden Geste — „kühlen Bruder zu Gesicht bekommt?..“

Und nicht nur ich denke immer an ihn. Auch meinen
Vater quält dies Phantom! Er meint, ich weiß es nicht.
Aber wenn ich nachts nicht schlafen kann, dann höre ich den
alten Herrn da oben rubelos auf und ablaufen. Ich weiß,
daß er beständig nach seinem ältesten Sohn auf der Erde
ist. In jedem frenden jungen Mann wittert er den Ver-
schwundenen. Jeden Tag öffnet er die angekommenen
Briefe in feierlicher Erwartung, ob sie ihn Nachricht von
ihm bringen. Und immer: nichts! Nichts! Wandermal möchte
ich fast glauben, das ganze ist nur ein Nimmermännchen: ich
habe gar keinen Bruder. Ich bin der einzige Erbe der hoch-
edlen Grafen di Martino! Ich, der — Krüppel!

Mit keinem Wort hat Graziella den jungen Mann unter-
brochen. Er, der sonst so schwermütige, Verschlossene, erscheint
hier heute wie umgewandelt.

„Ich weiß nicht, warum Du mir dies alles erzählst.
Eugenio!“ sagt sie vorwurfsvoll. „Du sagst Dich dabei un-
nötig auf, und mir macht es selber kein Vergnügen! Aber —“

„also halt den Mund!“ spöttelt Eugenio, näher an sie
herantretend. „Du best recht! Ich muß schon zufrieden
sein, daß Du bei mir bist!..“ Sieh, Graziella, in Deiner
Wäde bin ich ein besserer Mensch. Du wachst alles Gute in

ist aber in Weiß, höchstens mit karigen, zum Rock passenden Aufschlägen, am liebsten.

Unter den Stoffen bildet das Tuch wiederum die Grundlage für jede Art von Toiletten. Für den täglichen Gebrauch sind auch Cheviot, harte Serge und Sammet viel beliebt. Die Reichen repräsentieren Satin-Rockmäntel, Seide in der Farbe, die keine und Ottoman de laine, alles weiche, schöne Stoffe formende Gewebe. Cote de Cheval ebenfalls weiß, gelb die harten Fäden der Blau-Gesetze in Wolle und Velvet die bekannten breiten Rippen. Unter den von der Mode besonders in Günst genommenen Farben sei vor allem Antracht für Kleider, Rosine und Wästel hervorgehoben; ihm folgt Gelbrot und das dunkle Blau des russischen Reichthums, dann Grün in allen Schattierungen bläulicher und gelblicher Töne und Blau als Weiß, Savendel und Königsblau. Lampe, Olive, Meise und Eisensteingrün dienen dem soliden Geschmack der älteren Damen, ebenso Martineblau.

Mit 1866. 4 bringen wir einen Bericht zu verführenden warmen Herbstkleid in halb anstehender Form, welcher auch zugleich als Höschen- und Anstrichkleid gute Dienste leisten wird. Derselbe ist aus braun und schwarz gestreiftem englischem Gewebe hergestellt. Der aufgeschlagene Kragen und die Ärmel können zurückgelegt werden, so daß der Mantel auch geöffnet zu tragen ist.

Am ein Schiffsal.

Novelliste von Maria Alepp-Silba.

(Nachdruck verboten.)

Es war ein grauer, kalter Herbstabend. Wie ein Schiefer lag es in den Straßen, und wie Schiffern hielten die Menschen vorüber. Die elektrischen Bogenlampen schienen heute weniger hell zu brennen, und manchmal, wenn ein Windstoß gegen die Säulen schlug, flackerten sie unruhig auf . . . ein melancholisches Wetter.

Arno Enders atmete auf, als die eiserne Gartenpforte hinter ihm ins Schloss gefallen war, und er ging so rasch davon, als gälte es einer Gefahr zu entweichen. Ueber ihn, in einer strahlend erleuchteten Etage, stand ein Fenster offen. Gelang und Klavierbegleitung klangen bis zu ihm herauf.

„Heute Enders des Lebens, wenn noch das Räthsel glüht, pfändet die Götter, ob sie verblüht.“

Um die Ecke kam der Wind. Er schlug das Fenster an — er fuhr über die kalten Vorhänge und schlugen dahin, preisend wie im Sog auf alles Leben und Willen. Arno Enders beachte sich nicht, sondern in stummem Ringen. Er schloß die Fenster auf seiner Seite, und dennoch trocknete ihm ein Frostgefühl von den Füßen herauf bis ans Herz.

„Kind — Adolfin — ist es denn möglich? Habe ich denn wirklich nicht gehört? —“ marmelte er. Sie hatte also einen anderen —? War ihm verloren — ja, hatte ihn verlassen! Der, trümm' dich nicht so. Am Ende — dort winkte ihr eine ungewöhnlich glänzende Verlobung — viel, sehr, sehr! Sie hatte sich schon unterworfen, und er — er konnte doch schließlich seine Glückseligkeit nicht aufzwingen. Aber sollte er denn Verzeihe ihrer Untreue? — Sie nannte sich doch „Du“ mit jenem anderen! Wenn das nicht Gewerth genug war! Ach — er hatte den besten Willen, den Mann niederzuschlagen, der so vertraut mit ihr sprach. Aber das ging so nicht . . . Und dennoch, dennoch spielten seine Gedanken mit diesem Räthsel und gingen von allen Seiten um ihn herum . . . Und ausdauernd empörte er sich immer mehr über Adolfin's Untreue. Wie groß und bang ihre großen Schürzen an ihm gehangen, als er um ihre Liebe warb. — Mit welcher reichem Lächeln aber schätzte sie das Glück, als er sie trug? „Ist es denn so schwer, mich zu lieben?“ und Leise, ganz leise den Arm um sie legte, in den sie sich dann ätztend schmiegte . . . Sie mußte noch nicht, was sie war. Das fühlte er damals klar. Aber er lehrte sie ihr — „Du wunderbar süßer Mund“ . . . Es war zwar immer nur eine heimlich festene Stunde gewesen. Er hatte es so ge-

Sein Benehmen ist durchaus „gentlemanlike“.

„Wenn Pluto“ — gütlich lächelt sie aufs neue ihren Lippen — „wenn Pluto sich nicht so langsam aus der Affäre gezogen hätte, wer weiß, was passiert wäre!“ erwiderte sie kühl.

„Pluto und — Sie selbst!“ verbesserte er mit einem bewundernden Blick auf die hübsche Reiterin. „Neben andere wäre aus dem Gott gefallt, während Sie —“

„Woh!“ mehrte Graziella ab. Das Lob aus dem Munde des Fremden klang ihr nicht zu belogen.

Mit fargen Kopfen will sie an ihm vorbeistehen. Doch er weicht nicht von der Stelle.

„Ich bin zum ersten Male hier und habe mich verlaufen.“ beginnt er aufs neue. „Ich habe den Weg nach Frascati. Können Sie mir vielleicht sagen —“

„Dort hinaus!“

Und wieder will sie vorbeistehen. Aber der Fremde scheint noch nicht gewillt zum Letzt, sie passieren zu lassen.

„Sie können von Frascati zu kommen. Signorina! Nennen Sie dort einen Grafen di Martino?“

„Gott!“

„Und auch die Gräfin di Martino?“

„Ach.“

Ein durchdringender Blick aus den Augen des Fremden trifft das Mädchen.

„Und Sie etwa Fräulein Graziella Caruso?“

Graziella steht ihr Räthsel in die Luft.

„Das ist mein Name.“ erwidert sie hochmüthig.

„Aha!“

Ein breites Lachen verzieht die Lippen des Mannes. rothenden Schamröthe bestreift die Wangen des Mannes.

„Grazie!“

„Sie haben sich vor. Werken Sie sich den Namen genau. Signorina! Sie werden ihn noch oft zu hören bekommen. Auch der Graf Silvio di Martino kennt ihn sehr gut, obgleich ich nicht glaube —“ wieder ver-

setzt ihre Lippen einen Mund — „daß er ihn jemals in Ihrer Gegenwart genannt hat — oder gar in Gegenwart der Gräfin, seiner Gemahlin!“ fügt er leichtfüßig hinzu.

Graziella erwidert nichts. Mit dem raschen und treff-

samen Urteil der Jugend hat sie den Menschen bereits in die Kategorie „Nicht-Genosse“ eingeordnet.

Doch der Fremde scheint auch gar keine Antwort zu erwarten.

Nach ein politischer Blick, ein Lächeln des Quers — dann nimmt er eine schwere Ledertasche, die ihm bei dem Sprung aus lustiger Höhe aus den Händen gefallen ist, vom Boden auf und wendet sich zum Gehen in der Richtung nach Frascati.

„Auf Wiedersehen, Fräulein Caruso! Auf Wiedersehen in Villa Salsola!“

Und fort ist er.

Klanglos reitet Graziella weiter. Eine Wolke verdüstert ihr Sonnenstrahl.

Quers die Aufregung mit Eugenio . . . und dann der Schrecken, als plötzlich jemand, wie aus den Wolken gefallen, direkt vor Pluto niederstürzt . . . dann dieser unangenehme Begegnung selbst.

„Wer weiß, was noch kommen mag!“

Wahrlich — ein Unglücksfall.

Wahrlich! Todet sie die Hügel. Graf Pluto laufen, wie er will! Die Fremde an ihrem Spazierritt ist ihr abgesehen vergangen.

Pluto tritt die seltene Freiheit aus. In langsamem Trab trottet er daher, noch eigenem Gutdünken in einem Bestenweg einziehend.

Graziella ist bereit mit ihren Gedanken beschäftigt, daß sie es gar nicht merkt, wie sie vom Wege abgelenkt.

Wies sich plötzlich ein kleines buschiges Plateau vor ihr auf.

Sie steigt ab, bindet ihr Pferd an einen Baum und hält umsehen.

Sie oben auf der Anhöhe — wech herrlicher Ausblick. Zu ihren Füßen hingestreckter der wunderbare Park der antiken „Villa Salsola“ mit seinen dunklen Wäldern und

Spitzen und dem silberglänzenden Olivenzweig. Weiterhin die weißen Häuser Frascati's. Dahinter die in hellster Sonnenpracht erglänzende Campagna. Und ganz hinten, in bläulichen Düst gebaut, die jart verschwindenden Konturen der Berge.

Dies atmet Graziella auf. Weit breitet sie die Arme aus, als wolle sie die erhabene Schönheit ringsum an sich heranziehen.

Ein schmerzender Schmerz springt von ihren Lippen — hinein in die Campagna.

Da — ein leises Geräusch.

Gefahren blüht Graziella sich um. Ueber und über rot wird das herrliche Gesicht.

Sie ist nicht allein.

Dort unter einem aufgeschwungenen Schirm sitzt ein junger Mann und malt.

„Bergebung —“ sammelt sie, indem sie sich rasch zurückzieht.

Doch schon ist der Mann aufgesprungen.

„Ich bin es, der um Vergebung bitten muß, Signorina. daß ich meine Unvorsichtigkeit nicht rechtzeitig bemerkbar machte!“

Wieder erröthet Graziella — zu ihrem geheimen Entsetzen; Und lachend schüttelt er das volle schwarze Haar.

„Und das ihm der letzte Sommerwind in die Stirn geblasst. denn Vergebung ist ihr sonst fremd.“

schwarzen Augen ihr das Blut in die Wangen treibt, obgleich er durchaus nichts andringendes hat.

„Sie sind Maler?“ fragt sie, nur um ihre Beforgung zu verbergen, indem sie auf das aufgeschlagene Skizzenbuch deutet, das unter dem aufgeschwungenen Schirm liegt.

„Ja, Signorina. Ich verheiß, die Schönheit hier einzufangen.“

„Aber es ist eine alte Geschichte: die Schönheit ist erreicht, nicht mehr die herrliche Natur; sie bleibt stets die armselige Kopie des vollendeten Originals.“

„Das sagt auch immer Ludovico Costa!“ fällt sie eifrig ein.

Freudige Ueberrandung malt sich in seinen offenen Augen.

„Nennen Sie Ludovico Costa, Signorina?“

„Sehr gut! —“

„Der Tochter des Oberst Costa —“

„Ich bin in Roccia di Roccia, Signorina.“

Beide blicken einander an und lachen dann hell auf — wie ein paar gute alte Freunde.

„Der brave Oberst hat mich eingeladen, ein paar Tage oben in seinem Heim zu verbrüngen.“ erzählt der junge Mann, indem er seinen und Eufregens aufkommenpaß.

„Zeit gehen wir in dort . . . Einmal — Vittorio Eiraldi —“ stellt er sich mit einer leichten Verbeugung vor.

„Ausmalen und Lehrer des jungen Ludovico Costa.“

Ein forschender Blick unter halbgeschlossenen Lidern hervor überfliegt plötzlich die ganze salzige Jünglingsgestalt und bleibt an dem erschrockenen Kopf mit dem kaffischen Profil und den leuchtenden Augen hängen.

Und zum drittenmal schneit ihr das Blut in die Wangen. Und selbst — auch seine gedrückte Stirn färbt leicht rot.

„Wissen Sie, daß Sie mit jemanden große Ähnlichkeit haben, den ich gut kenne?“ fragt sie lebhaft.

„In seinen Augen leuchtet es auf.“

„Mit nem, wenn ich fragen darf?“

„Mit dem Grafen Alessandro di Martino! Nur, daß Graf Alessandro viel älter aussieht!“

„Nachdem schüttelt er den Kopf.“

„Di Martino? . . . Graf Alessandro di Martino? Ich habe den Namen nie gehört.“

„Er ist ein Neffe des Grafen Silvio di Martino, in dessen Hause ich lebe.“

„Ah, wirklich?“ ruft der junge Mann, dessen Zuträffe ragen wird. „Ich fühle mich außerordentlich geschnitten.“

„Aber leider — ich bin nur ein ganz gewöhnlicher Eberflücht.“

„Ohne jede Spur von Adel!“

Und er guckt lächelnd die Hügel an.

„Und er guckt lächelnd die Hügel an.“

— und zwar sofort! Jemand, den er bei sich über seinem
Bordern gut kannte. So werde es mir hier hinführen eines

abhängt, von hoch. Natursch. Nat. 1880, 11, 100. 11
aber hier aufsteigend und getrennt aus folgenden St. oder
Epithelstoff.

(Machbrenn carbolen).

zuerst einmündiger Erwachsener sein und im vorliegenden Falle genügt. Riesenaffen in dieser Hinsicht sind ein doppeltes, oben noch, brennender Wunsch vorhanden (f. Stab. I)

Welchen Reichen Conductstücker werden mehr denn je
idmölere oder breitere lang- oder querlaufende Comoden
zur Aufstellung der Stühle angenehmer. Als den Zellen



und im Geirige, ist die gelblich oder gelbliche Blüthe an der Zogelerbnung. Sie tritt in allen Gärten, Feldern und Wäldern, als halb und dreierlei langer, oder holländischer, oder

Verhandlungen wegen einer Stabeisenvereinigung. Wir erwähnen am Schlusse der Woche ganz besonders Gelsenkirchen, Deutsch-Langembaumer, Laurahütte und Wöhring-Bergbau bei sehr fester Tendenz. Auch die übrigen Werke schließen durchweg mit erhöhtem Kursniveau. Die Börsewende schloß trotz der Verteuerung des Kohles im Anschluß an letztes Werkort, guter Westbörsen-Turle, in durchweg fester Haltung. Privatdiskont 3 1/2 Proz. Geld, Bankplätze höher.

Marktbericht.

(Wochenbericht von Jonas Dollmann.)

* **Neuß**, 15. Okt. Im Anschluß an die andauernd feste Haltung der auswärtigen Getreidemärkte war auch hier die Stimmung eine günstigere. Das knappe Angebot in Weizen findet über Blattpreis schnelle Aufnahme. Roggen, Hafer, Gerste und Mais blieben dagegen bei ruhigem Geschäft unverändert. Die Kaufkraft für Weizenmehl hat sich wesentlich gebessert und es fand zu anziehenden Preisen ein reges Geschäft statt. Roggenmehl bleibt ruhig und behauptet. Weizenkleie vernachlässigt. Tagespreise: Neuer Weizen bis M. 228, neuer Roggen bis M. 166, neuer Hafer in guter Beschaffenheit bis M. 157 die 1000 Kg. Weizenmehl Nr. 000 ohne Sad bis M. 29,75, Roggenmehl ohne Sad bis M. 24 die 100 Kg. Weizenkleie mit Sad bis M. 5,15 die 50 Kg.

Rübsaat haben sich weiter befestigt, ohne daß das Geschäft an Umfang gewonnen hätte. Die Müller befanden sich immer noch in Zurückhaltung, da ihnen die zu erzielenden Oelpreise keine Rechnung lassen. Die Preissteigerung in Reinsaat und Reindol nahm unter außerordentlichen Schwankungen ihren Fortgang. Das verhältnismäßig geringe Angebot wird zu fast stündlich steigenden Preisen aus dem Markt genommen. Rübsöl ist besser gefragt und teurer. Delen mehr beachtet. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rübsöl ohne Sad bis M. 55,75 ab Neuß, Reindol ohne Sad bis M. 58,50 die 100 Kg. Tracht-Partien Geldern.

Wannville.

(Wochenbericht von Cornas Dimeley, v. Co., Baumwollmäcker in Liverpool.)

Der Markt ist während der letzten paar Tage ruhig gewesen, der Grundton ist jedoch anhaltend fest und Preise zeigen gegen letzten Mittwoch einen Aufschlag von ca. 25 Punkten. Die Witterung ist ungünstig gewesen. In einzelnen Stellen sind leichte Fröste gefallen, welche Schäden verursachen. Tödliche Fröste (killing frost) wurden ein oder zwei Mal für verschiedene Teile von Texas und Oklahoma vorhergesagt, sind jedoch nicht eingetroffen. Dafür aber waren außerordentlich heftige Regengüsse über weite Landstriche zu verzeichnen, was jetzt zur Zeit, wo die Pflanze im vollen Schwunge ist, eine ernste Sache ist, denn die offen daliegende Baumwolle wird dadurch entfarbt und der Grad verschlechtert sich. In Manchester wurde ein großes Geschäft in Garven und Geweben abgeschlossen, obgleich in einzelnen Fällen Preise nicht ganz zufriedenstellend zu sein scheinen. Die Empfehlung der internationalen Spinnerföderation, den Betrieb zu reduzieren, ist eine sehr weise, da kaum genug Baumwolle da sein dürfte, den Betrieb voll aufrecht zu erhalten.

Russischer Getreidemerkbericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

* **Odeffa**, 12. Okt.

Die letzten Regen, welche wir im Süden hatten, waren ungenügend und das Pflügen ging unter widrigen Verhältnissen vor sich, aber es werden jetzt weitere Regen über eine große Fläche berichtet. Briefliche Nachrichten von Nikolajeff belagen, daß die neuen Saaten infolge der anhaltenden Dürre einen schlechten Anfang gemacht haben. Wagonmangel und niedriger Wasserstand im Dnieper und Don haben die Zufuhren in den Häfen des Schwarzen Meeres und des Azows vermindert, dennoch waren die Ankünfte ziemlich groß und trotz der großen Verfrachtungen sammelten sich bedeutende Vorräte an den Haupthandelsplätzen an. Das Chartergeschäft ist belebt.

Die Nachfrage nach Weizen ist reger geworden und der Markt hat sich bedeutend belebt. Namentlich Deutschland interessiert sich sehr für ausländischen Weizen und die einheimische Ernte in Deutschland soll enttäuschend auskommen. Von den Verfrachtungen der letzten Septemberrunde fallen auf Nordamerika 400 000 gegen 246 000 Oks. in vorheriger Woche und auf Rußland 1 000 000 gegen 994 000 Oks. in vorheriger Woche und die Vorräte in England haben während des letzten Monats um 831 666 Oks. zugenommen.

Weizen. Es macht bei uns den Eindruck, als ob Petersburg und Wladkau, vielleicht durch spezielle Vornahme, in der Lage sind, Weizen vorteilhafter heranzuschaffen als die südrussischen Plätze, wenigstens fällt es auf, daß Qualitäten, welche Nordrussland sonst nie verschifft, in den letzten Wochen in großen Quantitäten und billiger als Südrussland offeriert und gehandelt worden sind. Es wurde bezahlt für 10 Pud bis 10 Pud 5 Pfd. nach guten Proben von Oktober bis hinunter Dezember-Januar und Januar-März-Abladung, je nach Qualität und Verladetermin M. 165—169, während Südrussland für weniger gute Sachen M. 170—171 forderte. Nordamerika hat große Quantitäten Weizen zurückgekauft und dagegen haben sich die deutschen Mühlen die erwähnten Partien Nordrussen-Weizen gekauft.

Roggen, sehr beschränktes Geschäft. Kleinigkeiten 9 Pud 10/15 von Südrussland, schwimmend resp. auf Abladung, sind zu M. 128—129 gehandelt, für weiteres wird heute M. 131—132 verlangt.

Gerste. Es ist in den letzten 8 Tagen ein sehr großes Geschäft gewesen, an welchem Odeffa und Nikolajew den größten Anteil hatten. Die Umsätze dürften an einzelnen Tagen 10 000 Tons und mehr pro Tag gewesen sein. Wir notieren heute für schwimmend M. 107,50, Oktbr. alt M. 108,50, für November M. 109,50, Dezember M. 111, Januar-März M. 114—115. Waggerte kostet 72 Kop. ab Magazin.

Mais. In diesem Artikel ist das Geschäft nach wie vor unbedeutend. Odeffamais nahe Abladung M. 114 gefordert.

Hafer, Südrussischer, 46-47 Kg. und 47-48 Kg war mit M. 104—105 angeboten und Kleinigkeiten sind nach dem Rhein auch dazu verkauft. Für nordrussische Qualitäten bezahlte man für gute Mutterkorn M. 110—120 während 50-51 Kg. 3proz. Jan.-März zu M. 108—109 und März-Mai M. 109—110 gehandelt wurden.

Rübe: Lofe Südrussische merkt M. 99, feine und grobe verhandelt.

Reinfaat sehr fest, da gar keine Ware angeboten wird. Südrussische Reinfaat, 4 Proz., guter Qualität, per Oktober alt, M. 260 erzielbar.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Mehlenfabrikate.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.)

E. Mannheim, 15. Okt. Bei fester und zeitweise steigender Tendenz blieb das Mehlgewicht im Laufe der ganzen Woche sehr gut, wozu die feste Haltung der größeren Getreidemärkte viel beitrug. Weizenmehl blieb sehr beliebt, die Abchlüsse waren auch an Zahl und Quantität sehr zufriedenstellend. Von Roggenmehl läßt sich ziemlich das gleiche sagen. Unsere Roggenmühlen haben alle Not der bedeutenden Nachfrage genügen zu können. Die Ursache hiervon ist zum Teil, daß die norddeutschen Mühlen zurzeit nicht in der Lage sind, mit den unserigen zu konkurrieren und teilweise genötigt sind, wegen Mangel an Roggen in ihren Provinzen, solchen bayerischer Provenienz zu beziehen. Sowohl Weizen- wie Roggenmehl früherer Abchlüsse wurde von den Käufern ziemlich flott bezogen. — Futterartikel blieben bis auf Kleie noch sehr vernachlässigt. Die Landleute haben immer noch genügend selbstproduziertes Futter, was sie zuerst zu verbraten genötigt sind. Heute werden notiert: Weizenmehl No. 0 M. 33,25, desgleichen No. 1 M. 31,75, desgleichen No. 2 M. 29,75, desgleichen No. 4 M. 26,75, Roggenmehl Basis No. 0/1 M. 25, Weizenfuttermehl M. 14, Gerstefuttermehl M. 14, Roggenfuttermehl M. 14,25, feine Weizenkleie M. 10,40, grobe Weizenkleie M. 10,75, Roggenkleie M. 11,25. Alles per 100 Kilo brutto mit Sad, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handelsmühlen.“ Heutige Tendenz sehr fest.

Säbfrüchte.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Die Tendenz auf dem ganzen Südrübenmarkt ist eine andauernd feste, und zeigen die Preise immer noch das Bestreben einer weiteren Möglichkeit nach oben.

Dampfkäpfel haben wiederum 1/2 Mark angezogen, und auch kalifornische Pfirsichen und Birnen haben eine Preisaufbesserung zu verzeichnen. In kalifornischen Pfirsichen fanden lebhafteste Umsätze statt, besonders in jähriger Ware, weil die neuen Bonität-Serben kleinfrüchtig ausfallen und die großfrüchtigen enorm teuer sind. An den Seeplätzen sind die Stöck nahezu erschöpft, daher ist auch auf billige Preise für die nächste Zeit nicht zu rechnen! Korinthen haben im Preise etwas nachgegeben. Ebenso schwarze und rote Rosinen, welche jetzt in der Preislage von 10—12 M. per 100 Kilo eif. Rotterdam angeboten sind. Safelapfkerne, sowie Mandeln sind andauernd fest bei stetiger Nachfrage.

Wein.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Aus Süddeutschland, 8. Okt. Der Frühburgunder sowie der Portugieserherbst ist in Rheinhessen und in der Rheingebirge der Portugieserherbst ist im Elbisch schon im Gange. In Rheinhessen, wo die Ernte der Frühburgundertrauben sich schon seinem Ende naht, ist man auch mit dem Herbst der Portugiesertrauben beschäftigt. Der Ertrag der Menge nach kann zufriedenstellend, der Beschaffenheit nach als recht gut bezeichnet werden. Die Mostgewichte bei dem Frühburgundermost schwanken zwischen 80 und 90 Grad, bei Portugiesermost zwischen 65 und 75 Grad nach Deckscheider Wage, bei mäßigen Säureprozenten. Der Abfall geht recht flott vonstatten. Hauptächlich sind es die Champagnerfabrikanten, die das Gros der Frühburgundertrauben zur Schaumweinbereitung aufkaufen. Die Preise sind recht befriedigend. Manche Orte haben schon das ganze Herbstergebnis abgesetzt. Die 100 Pfund Trauben erzielten in Sponheim, Dierheim, Freilsteinheim, Elshausen, Groß-Winternheim, Gau-Meckheim, Hilsheim, Ober- und Nieder-Engelheim und Wingen 19,50—25 Mk. Gefüllte Frühburgundermoste gingen zu Preisen von 550—760 Mk. die 1200 Liter in andere Hände über. Auch mit dem Mostergebnis des Portugieserherbstes ist man recht zufrieden. Bei recht flotten Abfälle wurden in obengenannten Orten der Jentner Trauben mit 12—13 Mk. und in Wachenheim, Monsheim, Hohenfalken, Pfeddersheim, Mettenheim, Dilsheim, Westhofen und Weckheim mit 10,50—12,50 Mk. bewertet. Obgleich die weichen Trauben unter dem Schaden durch den Sauerwurms und durch die in letzten Tagen eingetretene Nohfäule zu leiden haben, weil sie noch nicht ausgereift sind, denkt man noch nicht an den Weiberbst. In Sandwingerten gelesene Trauben lieferten Moste mit 80—85 Grad Mostgewichte. Im Handel mit alten Weinen war es in letzter Zeit recht still.

In der Rheinpfalz ist der Portugieserherbst am oberen Gehirge und an der Mittelhaardt nahezu beendet und an der Unterhaardt und im Grünstader Ranton seit einigen Tagen voll im Gange. Der Ausfall ist sowohl hinsichtlich der Quantität als auch Qualität sehr verlässig. Infolge des sehr großen Sauerwurmschadens, wohl aber auch dadurch, daß die Nohfäule an den Trauben sich stark eingestellt, hat der Mengertrag aber auch die Güte des Gewässers an der Ober- und Mittelhaardt stark gelitten. Auch in einzelnen Lagen an der Unterhaardt und zwar hauptsächlich in Wachenheim, Dürkheim, Ungstein, Kallst, Freilsteinheim und Ellerbach wurden die Trauben durch den Wurms fast zugrunde gerichtet, freilich gibt es auch Reben, wo die Trauben höchst selten vom Wurms heimgesucht wurden und das Faulen der Trauben nur ganz vereinzelt beobachtet werden kann. Dazu kommt noch, daß in Orten des Grünstader Rantons die Trauben zu wenig Größe aufweisen. Die Qualität des Mostes ist sehr verschieden, im allgemeinen kann dieselbe nicht als gut bezeichnet werden. Die Mostgewichte bewegen sich an der Oberhaardt zwischen 60 und 68, an der Mittel- und Unterhaardt zwischen 65 und 75 Grad und im Grünstader Ranton zwischen 68 und 65 Grad nach Deckscheider Wage bei 11—12 Prozent Säure pro Mille. Gefüllte Moste sind meist bräunlich in Farbe. Das Geschäft nahm anfanglich recht ruhigen Verlauf, weil die Käufer zu hohe Forderungen stellten. Nachdem dieselben die Preise bedeutend ermäßigten, setzte ein flotter Geschäftsgang ein. Das Gros der Portugiesermoste wurde vom Handel auf gekauft oder von den Winzervereinen eingekauft, die Preise sind außerordentlich niedrig. Selbst die edelsten Weinsorte an der Mittelhaardt, wie Dürkheim, Rastbach, Wachenheim und selbst Dürkheim erzielten für die 40 Liter Portugiesermoste Preise von 7—8 Mark. An der Oberhaardt wurden Portugiesermoste in Dürkheim, Wachenheim, Oberhofen und Umgegend zu 7—8 Mk. in Dürkheim, Weisenheim, Hohenheim und Dersheim am Berg, Reistadt und Freilstein durchschnitlich 7,50—8,25 Mk., in Weisenheim a. S. 7 Mk., in Grünst, Saufenheim, Wilsheim, Wilsheim, Ralsenstein, Dürkheim,

Geroltsheim, Baunersheim, Neuleiningen, Elshausen und Großkallst, Kirchheim und Biersheim 6—7 Mk. für die Vögel = 40 Liter, umgelegt. Im Jeller- und Wenzigale wurden Preise von 6,50—7,50 für die 40 Liter angelegt. Gefüllte, d. h. flüssige Moste wurden zu Preisen von 220—230 Mk. die 1000 Liter vereinzelt abgesetzt. An der Oberhaardt, wo man vereinzelt schon mit dem Weizen der Weizenrauben begonnen, fällt das Weizenergebnis so gering aus, wie dies seit Weizenheben nicht der Fall war. Da auch die wenigen vorhandenen Trauben wenig Größe aufweisen, ist es leicht erklärlich, daß die Qualität gering ist. An der Mittelhaardt sind die Herbstausichten viel besser als an der Oberhaardt und an der Unterhaardt und im Grünstader Ranton sowie im Jeller- und Wenzigale rechnet man mit einem recht zufriedenstellenden Weizenherbst-Ertrag. Bleibt die Witterung auch noch einige Zeit günstig, dann kann immer noch der 1900er eine solche Qualität erhalten, daß er zu den Mittelweinen gerechnet werden kann.

Im Elbisch ist man mit der Traubenlese jetzt auf der ganzen Linie beschäftigt. Das Mostergebnis ist zwar recht unterschiedlich, im allgemeinen jedoch recht befriedigend, weil größtenteils der Ertrag größer ausfällt, als man gerechnet hatte. Nur vereinzelt Orte erzielen kleine Quantitäten Most, während die meisten Gemeinden einen halben bis einen starken dreiviertel Herbsttrug erzielen. Die Qualität kann im allgemeinen als ziemlich gut bezeichnet werden. Die Mostgewichte bewegen sich zwischen anfangs der 60 und 90 Grad. Der Mostabfall, der anfänglich langsam einsetzte, ist zusehends lebhafter geworden und seit einigen Tagen bewegt sich derselbe in recht lebhaften Bahnen. Die Preise sind zufriedenstellend. Nicht nur der elbische Handel, sondern auch Weinhändler aus Baden, Württemberg und aus der Rheinpfalz treten als Abnehmer auf. Ein großer Teil des heutigen Herbstergebnisses befindet sich jetzt schon in festen Händen. In Diefental, Wilschweiler, Rothhalten, Eppig, Reichenholz, Rumbach und Scherthadt erzielten die 50 Liter Most Preise von M. 15,50—18,50, im Weierthal von M. 14—14,50, in Oberhessen und Umgegend von M. 15—16, in der Mosiggegend von M. 14,75—16, in Barr, Ansbach, Mittelbergheim und Heiligenstein von M. 16—17, und in Rinsheim, Wilschheim, Wingenheim, Gebersheim, Kallst, Rastbach, St. Vilt, Dürkheim, Rappoltsweiler, Wehenheim, Jellenberg, Ralsberg, Berg, Hann und Reichenweier von M. 16,75—21. In Schwiebel erzielten bei einer stattgehabten Traubenversteigerung die gut entwickelten Trauben recht hohe Preise.

In Baden sind die Herbstausichten mit Ausnahme der Taubergegend in allen anderen Gegenden zufriedenstellend. Der Stod und das Laub ist vollkommen gesund und die Trauben haben nicht durch Krankheiten oder Sturm gelitten. Im allgemeinen rechnet man auf einen halben bis dreiviertel Ertrag. Die Trauben sind in der Reife soweit vorgeschritten, daß mit dem Herbst halb angefangen werden wird. Im Weizengetriebe war es in letzten Wochen mäßig belebt. Die Umsätze waren den Vorräten entsprechend nicht bedeutend. Die Weinpreise sind fest.

Obst.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Aus Süddeutschland, 8. Oktober. Der pfälzische Obstmarkt stand in letzten Wochen fortgesetzt unter dem Zeichen größerer Lebhaftigkeit, da die Obsterte über alles Erwarten gut ausfiel, war das Angebot in Obst so bedeutend, wie dies schon lange Zeit nicht mehr der Fall war. Der Handel machte zwar große Einkäufe zwecks Deckung seines späteren Bedarfs in Winterobst. Die Obstpreise sind gesunken. In Freinsheim, Weisenheim, Dürkheim, Weidenheim, Wachenheim, Königsbach, Neustadt und Speyer wurden in letzten Tagen Zwetschen zu M. 5,50—6, Pfirsiche zu M. 3—6, geringere Sorten Äpfel zu M. 4,50—6, bessere zu M. 7—7,50, feinere Sorten zu M. 8—14, Birnen zu M. 4,50—7, bessere zu M. 7,50—10, Tafelbirnen zu M. 11—14, Zwergobst zu M. 15—30, Portugiesertrauben zu M. 15—16, Weizenrauben zu M. 20—27 und Baumäpfel zu M. 11—12 der Jentner gehandelt. In der Süd- und Nordpfalz und im Grünstader Ranton erzielten Zwetschen M. 5—5,50, Pfirsiche M. 8—4, Äpfel M. 5—12, Birnen M. 4,50—11, Trauben M. 12—22 und Baumäpfel M. 10—11 die 50 Kilo.

Holz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Die Lage des Rundholzmarktes hat sich in letzter Zeit gebessert, wie dies aus den Erlösen der jüngst abgeschlossenen Versteigerungen ersichtlich ist. Die Radelstammholzauctionen waren gut besucht und dadurch wurden meist höhere Erlöse erzielt, als die Einschätzungen betragen. Die Nachfrage am hiesigen Rundholzmarkt hat sich gesteigert. Die Zufuhren auf dem Neckar, wie auf dem Rhein zeigten, daß größere Mengen dem Markte zugeführt werden, weshalb die Auswaahl jetzt eine bessere sein wird. Die Preisverhältnisse zeigen keine auffallende Veränderung, obgleich die Langholzhändler auf bessere Preise halten. Vielfach haben die legeren Unterangebote schlaaf abgelehnt. Die rheinischen, wie weisfälischen Sägewerke schieden sich jetzt an, auch ihrerseits mit größerer Nachfrage an den Märkten zu erscheinen, damit sie noch vor Eintritt des Winters sich Vorrat sichern können. Die Verhältnisse am Brettermarkt gelten als ruhige. Die Hauptabnehmer des Niederrheins und Westfalens sind in der Eindeckung noch zurückhaltend. Sie kaufen nur, wenn sie entsprechend billigere Preise erzielen können. Die Großhändler sowohl als auch die Sägewerke sind aber nicht geneigt, ihren Wünschen zu entsprechen. Die Händler sehen vielmehr darauf, bessere Notierungen zu erzielen. Schmale gute Bretter waren für Hobelwerke begehrt. Ausnahmestücke waren weniger gefragt. Letztere erzielten für die 100 Stück 16' 12" 1" M. 133—135 frei Schiff Mittelrhein.

Wochenmarktbericht über den Viehverkehr.

vom 11. bis 16. Oktober.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Der Rindermarkt war gut besucht. Der Auftrieb an Großvieh betrug 1102 Stück. Der Handel war im allgemeinen lebhaft. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen M. 74 bis M. 82, Bullen (Harrn) M. 66—68, Rinder M. 66—75, Kühe M. 48—72.

Auf dem Rälbermarkt standen am 11. d. M. 310 Stück, am 14. d. M. 298 Stück zum Verkauf. Geschäftserfolg im allgemeinen lebhaft. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht M. 80—95.

Auf dem Schweinemarkt standen am 11. d. M. 1456 Stück, am 14. d. M. 1032 Stück zum Verkauf. 50 Kg. Schlachtgewicht kosteten M. 77—78 bei lebhaftem Geschäftsverkehr.

Milchkühe wurden 51 Stück aufgetrieben. Der Handel war lebhaft. Preis pro Stück M. 200—480.

Der Ferkelmarkt war mit 321 Stück besucht. Handel war lebhaft. Pro Stück wurden M. 7—13 bezahlt.

Außerdem wurden von Holland 134 Stück geschlachtete Schweine eingeführt.

